

JournalistiX

Rasante Reporterinnen machen die Mainmetropole unsicher

Jugendbildungswerk Da-Di >>> Seminar Mainhattan >>> 25.-30.8.2003 >>> Nr: 1/1



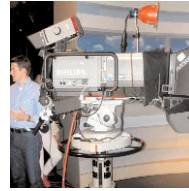
EZB

Von hier wird Europas Geldpolitik gesteuert. Doch was steckt dahinter?



FAZ

Ein Trailer, viele Fragen und gespannte Gesichter im Druckwerk der FAZ.



HR

Kommt fett, voll im Leben, egal welcher Slogan – für jeden Geschmack.

INHALT

- Jugendherberge
- Europäische Zentralbank
- Deutsche Börse AG
- Historie von Frankfurt
- Museumsuferfest
- JBS Anne-Frank
- Rechtsextremismus
- Jüdisches Leben
- Stadtteil: Sachsenhausen
- Frankfurter Allg. Zeitung
- HR-Rundfunk u. Fernsehen
- Essensattraktionen
- Rätsel
- Portraits
- Impressum



Das Haus der Jugend

Das Haus der Jugend – Diese Jugendherberge sollte also für sechs Tage und Nächte unser befristetes Zuhause der Geborgenheit und Zuflucht darstellen, aber was uns im ersten Moment schon zum Diskutieren brachte, war die Frage, ob im Haus der Jugend eigentlich nur Jugendliche wohnen dürfen.

Die Frage wurde uns aber schnell beantwortet, denn als wir gespannt ins Foyer eintraten, mit Blick direkt auf den Main, mussten wir feststellen, dass es auch Erwachsene im Haus der Jugend gab, aber überdies kamen die Menschen aus ganz verschiedenen Ländern.

Ob Japaner, Russen oder Engländer, das Haus der Jugend lässt fast vergessen, dass man überhaupt in Deutschland ist und schnell stellten wir fest, dass jahrelange Englischstunden nicht umsonst waren. Aber natürlich erklärten uns die Angestellten, größtenteils Zivis, auf Deutsch, wie wir mit den netten Chipkarten wie von Zauberhand unsere 8-Betten Zimmer beziehen können. Obwohl wir uns nicht kannten, war die Frage, wer, wo, wie und mit wem sein Lager aufschlägt, in den nett eingerichteten Zimmern mit freundlichen gelben Wänden und bunten Vorhängen, schnell geklärt und wir wagten einen Schnupperkurs durch das Haus, wo zur Zeit auch renoviert wird, was aber, wie anfangs befürchtet, keine Lärmbelästigung darstellen sollte. Besonders gemütlich und urig sah der Kuhhirtenturm aus, über den eben-

falls berichtet wird, der ein Teil der Jugendherberge ist und schön vom gemütlichen Garten mit Sitzgelegenheiten zu sehen ist.

Doch nicht nur im Garten sitzt man gemütlich zusammen, auch im Foyer kann man sich von einem Italiener wunderbar den Unterschied zwischen Latte Macchiato und Cappuccino erklären lassen, während in der Cafeteria der gute alte deutsche Kaffee gebrüht wird. Hat man dann soviel Kaffee getrunken, dass man nachts nicht mehr schlafen kann, ist auch zu später Stunde immer was los. Für solch schlaflose Nächte sind auch die zahlreichen traditionellen Kneipen Sachsenhausens geeignet, welche sich nahe der Jugendherberge befinden.

Doch auch die City und Skyline sind schnell erreicht und nicht zuletzt durch die zentrale Lage ist die Jugendherberge seit ihrer Gründung in den 50er Jahren sehr beliebt. Schon seit der Grundsteinlegung am 26. Mai 1951 sind die 20 Zivi-Stellen heiß begehrt. Zusammen mit den 30 Angestellten und den zwei Herbergsvätern, zur Zeit Herr Kraus und Herr Hebler, bemühen sie sich um das Wohlbefinden der Gäste. Unterteilt in drei Bereiche sind ihre Aufgaben die Rezeption, Küche und Werkstatt, die im Moment durch einen Umbau, u.a. der Ausbau des Dachgeschosses, jede helfende Hand gebrauchen kann.

Trotz der vielen Arbeit sind die befragten Zivildienstleistenden Niklas B. aus Hamburg und Steffen G. aus Braunschweig begeistert. Sie wollten

einfach mal was anderes sehen, weg von zu Hause in eine größere Stadt. Besonders reizt sie der Umgang mit den vielen Menschen aus der ganzen Welt.

Auch wenn das Durchschnittsalter um die 23 Jahre beträgt, wollen Familien und ältere Menschen in den Zimmern der Jugendherberge übernachten, die mit zwei bis acht Betten ausgestattet sind. Jung trifft auf Alt, spätestens im Speisesaal des Untergeschosses. Zusammen kann man am Buffet Vorspeisen, Hauptgericht und Nachtisch nach eigenem Geschmack kombinieren und bei schönem Wetter sogar im Innenhof oder auf der Terrasse genießen.

Nach dem Essen kann man sich dann einem überdimensionalen Schachspiel widmen oder einem Verdauungsspaziergang am Mainufer bei herrlichem Abendrot genüsslich nachgehen.

So hat das Haus der Jugend unseren Aufenthalt in Frankfurt positiv beeinflusst und wir werden die jetzt sogar im DJH integrierte Jugendherberge auch gern noch einmal besuchen und unseren Freunden weiterempfehlen.

Text: Lia und Marthe



Europäische Zentralbank

Die Zentralbank aller Notenbanken der Eurostaaten

Unsere 15-köpfige, hoch motivierte Mainhattengruppe wurde am 26.8.03 von Herrn Metz in der EZB empfangen. Genau genommen waren wir im Eurotower, einer der drei EZB Institutionen, der für Besuchergruppen zugänglich ist. Weiterhin gibt es das Europeum und das ehemalige Gebäude der Commerzbank, welche von der EZB angemietet wurden. Nach unserem Check-In gab es Gebäck und Getränke zur Stärkung für den bevorstehendem Vortrag. Herr Metz, der früher im französischen Wirtschaftsministerium gearbeitet hat, geleitete uns in einen Konferenzraum. Dort führte er uns in die Struktur und Aufgaben der EZB mit einem Power Point Vortrag ein. Hier die wichtigsten Informationen:

Die 1998 gegründete EZB ist eine der jüngsten Zentralbanken der Welt. Die politische Entscheidung brachte sie aus Gründen der Dezentralisierung und der Tatsache, dass Frankfurt einer der größten und wichtigsten Finanzplätze Europas ist, in die Mainmetropole. Es arbeiten dort 1200 Mitarbeiter aus 25 Ländern, die sich in Englisch verständigen. Die rechtliche Grundlage beruht auf den 1992 verfassten Maastrichtvertrag.

Das wichtigste Entscheidungsorgan der EZB ist der Rat, bestehend aus dem 6-köpfigen Direktorium der EZB und den 12 Präsidenten der europäischen Notenbanken.

Das sogenannte Eurosystem beinhaltet die Koordination der europäischen Bundesbanken durch die EZB. Die grundlegenden Aufgaben dieses Systems sind folgende: Geldpolitik festlegen und ausführen, reibungsloses Funktionieren der Zahlungssysteme fördern, Divisengeschäfte durchführen, sowie Druck und in Umlauf bringen der Banknoten. Doch die Hauptaufgabe besteht darin, die Preisstabilität des Euros zu gewährleisten. Dazu gehört eine regelmäßige Analyse der Wirtschaftsentwicklung. Zinssenkung bzw. Zinserhöhung sind das Instrument für die Preisstabilität. Außerdem ist die EZB politisch unabhängig, was zur Folge hat, dass sie keinem europäischen Mitgliedstaat ein Darlehen geben darf.

Das zukünftige Projekt der EZB ist der Umzug bis 2009 in die Großmarkthalle.

Nach dem sehr spannenden und gut vorgetragenem Bericht, wurden noch einige Fragen angesprochen. Wir bedankten uns bei Herrn Metz für seinen interessanten Vortrag und bekamen noch Informationsbroschüren und Werbegeschenke. Im Anschluss daran führten wir ein Interview mit einer Mitarbeiterin durch.

*Text: Claudia S., Tanja, Teresa
Gestaltung: Tanja*



Interview mit Tanja Alexandra Werner, Mitarbeiterin der EZB

Wie alt sind sie?

Ich bin 24 Jahre alt.

Welche Ausbildung bzw. welches Studium haben sie absolviert?

Ich habe Sprachen studiert und war Fremdsprachenhostess auf der Berlitz School in Darmstadt. Außerdem habe ich eine Ausbildung zur großen Außenhandelskauffrau gemacht.

Welche Tätigkeit führen Sie in der EZB aus?

Ich komme von einem Subunternehmen der Firma Argos, eine Security-Firma, bei der ich als Empfangsdame arbeite.

Wie kamen Sie zur EZB?

Ich wurde vom Arbeitsamt hier hin verwiesen, wusste aber zunächst nicht, dass es sich um die EZB handelt. Ich habe das erst später erfahren. Es gefällt mir sehr gut, der Job macht mir Spaß. Da ich von meinem vorherigen Ausbilder nicht übernommen wurde, ist es echt super.



Euro oder Teuro?

Ein Kommentar von Claudia Steinmetz

Wer kennt das nicht: man geht einkaufen, sieht etwas Tolles im Schaufenster, schaut sich das gute Stück aus der Nähe an und sieht ganz klein unten in der Ecke den Preis. Da kann es schon einmal vorkommen, dass es einem in diesem Moment die Sprache verschlägt und man im Inneren nur denkt, also das ist vor dem Euro aber mal billiger gewesen! Da liegt die Vermutung nahe, dass während der Umstellung zum Euro nur die Geldbezeichnungen hinter den Preisen gewechselt wurden und die Preise erst gar nicht umgerechnet worden sind. Doch dies wirft wiederum die Frage auf, warum die Europäische Zentralbank hier nicht einschreitet, da doch ihre

Hauptaufgabe die Preisstabilität ist! Das liegt allerdings daran, dass auf den Statistiken der EZB die Gesamtpreise nicht sonderlich angestiegen sind. Wie das kommt? Diesmal spielen auch wirtschaftliche Faktoren eine große Rolle, die Landwirte beispielsweise verkaufen ihr Obst dieses Jahr teurer. Dies kommt von den herrschenden Klimaveränderungen. Erst hat es zuviel geregnet, danach ist alles verbrannt. Auch die Händler sind davon betroffen, die auf die hohen Einkaufspreise noch ihren Zuschlag legen um auch selber noch etwas zu verdienen aber dann die Ungewissheit haben, ob es auch wirklich verkauft wird. Obendrauf kommt noch die momentane Marktsituation weltweit gesehen. Die Importprodukte werden immer teurer. Da haben wir beispielsweise die Ölpreise, die auf einmal in den Himmel schossen wie Raketen. Viele Ölquellen sollen erschöpft sein und um neue Öl-Felder zu erschließen, braucht man zusätzlich wieder Geld. Aber nicht nur die weltweit gesehene Marktsituation ist schlechter geworden. Auch die Lage in Deutschland geht eher in Richtung Deflation. Unter diesen vielen Gesichtspunkten sollte man sich die Frage "Euro oder Teuro" noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Vielleicht gibt es ja den einen oder anderen, der es von dieser Seite noch nicht genau betrachtet hat!

Text und Gestaltung: Claudia S.



Die Wertpapierbörse in Frankfurt

Die Geschichte

Einer der Grundpfeiler der wirtschaftlichen Bedeutung Frankfurts a. M. ist auch heute noch das Börsen- und Bankengeschäft, das auf die seit dem Mittelalter bekannten Frankfurter Messen zurückgeht. Seit Ludwig der Bayer (1287-1347) im Jahre 1330 das Recht der jährlichen Herbstmesse, – Mitte des 9. Jhd. von Ludwig dem Deutschen (804-876) verliehen – um eine Frühjahrsmesse erweiterte, entwickelte sich Frankfurt a. M. zu einem Ort mit bedeutendem Waren- und Geldverkehr, was jedoch jeweils nur auf die Messezeiten zutraf. Dies änderte sich mit der Einwanderung der wegen ihres Glaubens verfolgten Kaufleute aus den Niederlanden und Frankreich, durch die im 16. Jhd. der Großhandel und das Börsengeschäft in Frankfurt endgültig heimisch wurden. 1585 fanden sich erstmals Kaufleute zusammen, um einheitliche Wechselkurse für unterschiedliche Währungen festzulegen. Um 1605 kam für diese Kaufmannsversammlungen, die noch auf dem freien Platz vor dem Römer stattfanden, der Name Bursa (lat.: Tasche, Geldbörse) oder Börse auf. Erst gegen Ende des 17. Jhd. fand sich ein festes Lokal im Hause „Großer Braunfels“ am Liebfrauenberg, in dem die Börsenverwaltung ihren Sitz einnahm.

1843 wechselte die Börse ihren Standort zum wiederholten Male und fand sich jetzt auf dem Paulsplatz wieder. Dieser hatte sich jedoch „als ein durchaus ungenügender“ Raum erwiesen. Die gegenseitige Kommunikation der Börsenmitglieder hatte sich wegen der Überfüllung als erschwert herausgestellt. Der Aufenthalt selbst war lästig und ungesund. [...]

In der Nacht vom 22. zum 23. März 1944 wurde die Kuppel von Bomben getroffen, der Saal brannte aus. Danach fanden die Börsenversammlungen jahrelang in den Kellerräumen statt. Bei der Wiedereröffnung der Börse am 14. September 1945 stand ein Raum von 45 qm zur Verfügung. Später siedelte man in den Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer um. Am 3. April 1951 wurde ein neu errichteter Börsensaal mit 500 qm im Seitenflügel bezogen und im gleichen Jahr die Kuppel in ihrer alten Form wiederhergestellt. Am 9. Februar 1957 weihte Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Ludwig Erhard den rekonstruierten Saal ein.

Mit der Einrichtung der Kursanzeigetafel 1963 und dem 1969 vorgenommenen Einbau der Terminals für die Computereingabe in den Maklerschranken erhielt der Aktiensaal sein heutiges Aussehen.

Trotz dieser wechselvollen Ereignisse hat das Börsengebäude seinen Charakter behalten und ist ein Wahrzeichen der Stadt Frankfurt als Banken- und Börsenplatz geblieben.

Die Bauzeit

Zur Gewinnung der Baupläne wurde am ersten Februar 1873 von der Handelskammer eine öffentliche Preisbewertung ausgeschrieben, bei welcher unter 39 eingereichten Entwürfen der erste Preis, die Ausführung des Baues, den Architekten Heinrich Burnitz und Oscar Sommer zufiel. Als Baustelle wurde anfangs der Platz vor dem Bockenheimer Thor gewählt (heute steht dort das Opernhaus), doch ist dieser Platz später gegen den, an der Goethestraße liegenden Rahmhof, getauscht worden.

Die feierliche Eröffnung fand am 4. März 1879 statt. Den architektonischen bedeutsamsten Teil der ganzen Anlage bildet der gewaltige Börsensaal, mit einer Grundfläche von 1064 qm und einer Höhe von ungefähr 32 Metern. Mit der Eröffnung des neuen Börsengebäudes am 4. März 1879 fand die Frankfurter Börse in kaum 40 Jahren ihr drittes Domizil.

Zu dieser Zeit begann bereits an der Frankfurter Börse der Handel mit Staatspapieren, aber erst mit dem Aufstieg des Bankhauses Rothschild zum Geldgeber entwickelte sich Frankfurt zu einem internationalen Kapitalmarkt, der in seiner Bedeutung noch vor den Börsen von Wien und Berlin rangierte.

Die Gestaltung

Das Haus der Frankfurter Börse ist noch heute im italienischen Renaissancestil gehalten. Die äußere Ansicht des Börsengebäudes ist geprägt von einem Eingangsbereich mit acht Doppelsäulen, denen oben über der Balkongalerie sechs Steinfiguren entsprechen. Die Architekten hatten seinerzeit den Bildhauern die Aufgabe gestellt, die Beziehungen der Börse zum öffentlichen Leben zu verdeutlichen. Die Frankfurter Künstler Rumpf, Schierholz und Schwind stellten deshalb mit ihren



Die Führung bei der Börse

Skulpturen die Post, den Handel, die Schifffahrt, die Eisenbahn, die Industrie und die Telegraphie dar.

Die Wahrzeichen

Der Bulle und der Bär, die Leitsymbole der Frankfurter Börse, stehen für Hausse (Frieden & Wohlstand) und Baisse (Krieg & Trauer), die das Steigen oder Fallen der Börsenkurse charakterisieren. Es hieß, der Kurs stiege, wenn der Bulle den Kopf hob und er falle, wenn der Bär ihn senkte.

BidQty	Bid	Ask
100	46,43	46,44
600	83,60	83,69
469	43,26	43,33
300	19,65	19,67
300	36,36	36,38
147	24,68	24,80
5 700	19,03	19,03

Am Mittwoch, den 27.8.2003 fand unsere Führung in der Wertpapierbörse Frankfurt statt. Von unserer Führerin Daniela Engel wurden wir herzlich in einem der Konferenzräume empfangen. Dort führte sie uns in die Thematik der Börse ein. Anfangs zeigte uns Frau Engel eine Zeittafel, auf der die wichtigsten Ereignisse der Börsengeschichte aufgelistet waren. Nachdem wir die bedeutendsten Eckdaten zum geschichtlichen Hintergrund der Börse genannt bekamen, fragte sich die Gruppe, wozu die Börse überhaupt da sei:

Die Börse ist ein riesiger Marktplatz für Wertpapiere. Sie bringt die Handlungswünsche von Käufern und Verkäufern zusammen. Dennoch ist sie kein gewöhnlicher Marktplatz, da die Ware, mit der gehandelt wird, nicht präsent, das heißt nicht vorhanden ist. Die Börse öffnet den Weg zu den weltweiten Kapitalmärkten für die verschiedensten Unternehmen und Investoren.

Daraufhin erklärte man uns die grundlegenden Begriffe, mit denen die Händler und Makler tagtäglich um sich werfen. Dazu gehören unter anderem folgende Definitionen:

Aktien: Aktien sind Anteile an einer Aktiengesellschaft und sollen den Zweck der Eigenkapitalfinanzierung erfüllen. An der Frankfurter Börse werden insgesamt 11025 Aktien gehandelt. Davon sind 4817 deutsche Aktien und 6208 aus dem Ausland.

Kurs: Käufer und Verkäufer haben eine bestimmte Vorstellung, zu welchem Kurs, das heißt Preis, sie eine Aktie kaufen bzw. verkaufen wollen.

Skontroführer: Der Skontroführer ist für bestimmte Aktien (z.B. Automobile) verantwortlich und führt Käufer und Verkäufer zusammen.

DAX: Der DAX ist eine Messlatte für den deutschen Aktienmarkt und ein wichtiges Stimmungsbarometer der deutschen Wirtschaft. Die 30 in ihm geführten Standardwerte (diese sind die 30 wichtigsten Unternehmen in Deutschland) machen 85 % des Umsatzes der Frankfurter Wertpapierbörse aus und rund 90% der Marktkapitalisierung am gesamten deutschen Aktienmarkt.



Xetra: Xetra ist ein vollelektronisches Handelssystem, das 1997 an der deutschen Börse ein völlig neues Börsenzeitalter eröffnete. So wird der Aktienhandel vom Parkett an den Bildschirm gebracht. Der Xetra-Bildschirm zeigt alle wichtigen Informationen zu diesem elektronischen Aktienhandel. Der entscheidende Vorteil von Xetra ist vor allem die Geschwindigkeit des Systems. Dieses arbeitet unabhängig vom Standort des Händlers. Dieser Prozess erfordert nur geringe Kosten. Außerdem gibt das Handelssystem Xetra Einblicke in das sogenannte Orderbuch, in dem die Kauf- und Verkaufsangebote für jedes handelbare Wertpapier abgebildet werden. Zur heutigen Zeit sind rund 350 Teilnehmer in 15 Ländern an das System gebunden. In schnellster Zeit verarbeitet Xetra bis zu 200000 Trades (Aufträge) pro Tag.

Texte: Jana und Alina

Gestaltung: Lisa und Janis



„Das ist unsere Stadt“, sagen die Frankfurter stolz.

Frankfurt ist eine aufregende, spannende, aber auch liebenswerte Stadt. Zwar sieht man das nicht auf den ersten Blick, aber wenn man sich die Mühe macht, hinter die glitzernden Fassaden der Stadt des Geldes zu schauen, die unverwechselbaren Einwohner mit ihrem Slang näher kennenzulernen und in die weltstädtische Atmosphäre, mit den unzähligen typischen Traditionen, wie z.B. den Apfelweinkneipen eintaucht, verliebt man sich auf den zweiten Blick um so mehr in sie. Wir wollen uns aber erst mal die Historie unserer neuen „Lieblingsstadt“ anschauen!

Römerzeit

Also, da wären als erstes mal die Römer. Sie kamen so um 100 n.Chr. und erbauten an dem Zusammenfluss von Nidda und Main ein Kastell, später dann eine Ansiedlung namens „Civitas Taunensium“. Wenn man durch Frankfurt läuft, sieht man viele Straßen und andere Dinge, die nach den Römern benannt sind. Beginnen wir mit Karl dem Großen: Im Jahre 794 entdeckt Karl der Große auf der Flucht vor den Sachsen eine seichte Stelle im Main, die Furt der Franken (damals: „Franconovurd“). Er überquert den Fluss und lässt sich dort nieder. Im selben Jahr beruft Karl eine Reichsversammlung ein und verkündet die Abspaltung der fränkischen Könige von Byzanz. 794 wird Frankfurt auch erstmalig urkundlich erwähnt.



Französische Zeit

Während des siebenjährigen Krieges (1759-1763) wird Hessen von Napoleon besetzt. Nach seiner Niederlage wird 1816 Frankfurt Sitz des Deutschen Bundes. Wohlhabende Frankfurter Bürgerfamilien wie die Rothschilds, Oppenheimers und Bethmanns lenken durch großzügige Spenden die Geschicke der Stadt.

Revolutionsjahre

1833 stürmen Frankfurter Studenten die Hauptwache, doch der Aufstand wird niedergeschlagen. Im Revolutionsjahr 1848 kommt es in der Paulskirche zur ersten demokratischen Nationalversammlung. Doch schon 1 Jahr später zerschlagen württembergische Soldaten das junge Parlament. 1871 wird das Kaiserreich ausgerufen, und Frankfurt verliert seine Vorrangstellung an Berlin. Trotzdem blüht die Stadt unter preußischer Herrschaft auf.

Beginn der Handelsstadt

Um 1100 entwickelt sich Frankfurt zur Handelsstadt. Jährlich wird eine Herbstmesse auf dem Römerberg abgehalten und seit 1333 auch eine Frühjahrsmesse. 1356 bestimmt die goldene Bulle, dass im Dom künftig die Königs- und Kaiserwahl stattfindet. 1372 wird Frankfurt freie Reichsstadt.

Geschäftiges Mittelalter

Im 13. und 14. Jahrhundert entstehen die ersten Kaufhäuser, eine Art feste Markt- und Messestände in den Erdgeschossen der Fachwerkhäuser. 1480 wird zum ersten Mal die Frankfurter Buchmesse abgehalten. 1562 wird Frankfurt Krönungsort. 1585 gründen italienische Geschäftsleute eine Wechselstube – die spätere Börse.

Judenverfolgung

Bereits im Jahre 1462 wird zwischen Dominikanerkloster und Allerheiligentor ein Judenghetto eingerichtet. 1611 kommt es zum „Fettmilch-Aufstand“, als Handwerksgesellen durch die Straßen ziehen und die Judengasse plündern. 1711 brennt die Judengasse nieder. Auf engstem Raum lebten mehr als 2000 Menschen; die meisten von ihnen sterben.



Am 28.8.1749 wird
Johann Wolfgang von Goethe geboren.

20. Jahrhundert

Bis zum 2. Weltkrieg hält Frankfurts Blüte an: Als Verkehrsknotenpunkt und Börsenplatz verzeichnet es Rekordumsätze.

Während des Krieges werden mehr als 10.000 Juden verschleppt und ermordet. Bei zwei Großangriffen im Jahr 1944 wird die gesamte Altstadt zerstört. Danach bewirbt sich Frankfurt als Hauptstadt, aber verliert 1949 knapp an Bonn. Jetzt wollte man aus Frankfurt die modernste City Deutschlands machen. Viele Banken siedeln sich an, auch 1998 die Europäische Zentralbank (EZB). Sie tritt an die Stelle des Europäischen Währungsinstituts (EW). Frankfurt wird zum Zentrum von Kapital und Wirtschaft.

Frankforderisch

In Frankfurt ist es gang und gebe: Das hessische Gebabbel oder hier besser Frankforderisch genannt. Die breite, etwas nasalierende Mundart hat in den letzten Jahren sogar wieder an Bedeutung gewonnen. Man ist stolz auf sein Frankforderisch und spricht es bei jeder Gelegenheit. Sogar hochrangige Börsenmakler näseln breit und nuschelig, wenn sie im Fernsehen Statements zur Weltwirtschaft

abgeben. Ein Tipp für Anfänger: Statt „Guten Tag“ sagt man „Ei Guude“ – und schon geht alles viel leichter.

Shoppen in der City

Richtige Einkaufsviertel mit pfiffigen Läden und Boutiquen wie in London, Paris und München sucht man in Frankfurt vergebens. Hier ist alles in der verhältnismäßig kleinen Stadt verteilt. Klar, es gibt Geheimtipps und Schnäppchen, aber man muss wissen wo man zu suchen hat. Ein paar wenige Einkaufsstraßen findet man aber doch: zum Beispiel die Goethestraße mit ihren Edelboutiquen oder die Freßgass', wo man sich den Bauch voll schlagen kann. Sie präsentieren sich vergleichsweise harmlos, machen aber dennoch die Zeil und ihre Nebenstraßen zur umsatzstärksten Einkaufsmeile der Republik.

Wolkenkratzer ohne Ende

Als 1961 das 68 m hohe Zürich-Hochhaus gegenüber der Alten Oper gebaut wurde, gab es heftige Proteste. Und Hunderte von Menschen standen da und applaudierten, als im August 1973 der Rohbau des 143 m hohen Selmi-Hochhauses am Platz der Republik

Feuer fing. Fertig geworden ist es doch, heißt jetzt City-Haus und rangiert unter den Wolkenkratzern an zehnter Stelle. Ganz oben steht der „Ginnheimer-Spargel“ mit 331m, der aber „nur“ ein Fernmeldeturm ist. Das höchste bewohnte Haus ist der 1997 fertiggestellte Turm der Commerzbank mit 259m, zuvor hatte diesen Platz sechs Jahre lang der 256m hohe Messeturm inne. Ein Ende des Wolkenkratzer-Booms ist nicht abzusehen. Allein 15 Wolkenkratzer werden in den nächsten Jahren gebaut. Der Dom rückt immer weiter mit seinen 95m nach hinten, steht aber doch noch an 20. Stelle.

Stadtteile

Frankfurt hat ca. 46 Stadtteile, wovon ich Sachsenhausen, mit seinen unzähligen Äppelwoikneipen und den wunderschönen alten Häusern bevorzuge.

Ich finde, dass man in Frankfurt sehr viel Interessantes und Spannendes sehen und erleben kann. Man sollte sich auf jeden Fall durch den Großstadt-Dschungel kämpfen. Viel Spaß !!!

Text: Natascha, Gestaltung: Janis



Stadtarchiv – Frankfurt am Main

Der Geschichte auf der Spur

Frankfurt. Eine Weltstadt. Jugendliche werden dabei gleich an die Einkaufsmeile die „Zeil“ denken. Den Erwachsenen fällt dann ein: „Da war doch was, da fließt doch der Main – na klar! Die Museen am Mainufer!“ Jeder nimmt andere Eindrücke von Hessens größter Stadt mit. Da wären z.B. die beeindruckenden Wolkenkratzer, die belebten Straßen, die überfüllten Geschäfte, die kleinen ruhigen Plätzchen (die man meistens erst suchen muss), viele kunstvolle Kirchen und der beste Weg zum Spazieren gehen – das Mainufer!

Gerade im Zentrum ist es eigentlich immer laut. Das gehört wahrscheinlich zu einer Weltstadt dazu. Doch in diesem ganzen Getummel liegt ein Ort, mit einer Atmosphäre,

der Augenblick, den man schon so lange erwartet hat – man hält Zeitungen und Bücher vom Anfang des letzten Jahrhunderts in den Händen. Bei manchen Dokumenten wundert man sich, dass sie noch in einer so guten Form erhalten sind, bei anderen erkennt jeder, welche Jahreslast schon auf ihnen ruht. Ganz vorsichtig wird jede einzelne Seite umgeblättert und das Wichtigste: Die Ordnung innerhalb der Archivakten muss bewahrt werden! Gerade für Schularbeiten oder auch nur so für zu Hause ist es sehr günstig, sich die interessanten Bilder oder Zeitungsausschnitte zu kopieren. Auf Anfrage und gegen sehr geringe Bezahlung wird auch dies gerne von den Bibliothekaren ausgeführt. Doch irgendwann muss der

HISTORY

die man dem geschäftigen Frankfurt gar nicht zugetraut hätte. In der Mainzer Gasse, ganz versteckt im Klostermuseum, existiert das Stadtarchiv der Stadt Frankfurt am Main. Jeder wird dort herzlich empfangen und beraten. Nach einem Eintrag ins Gästebuch hat man Zugriff auf alle alten Bücher, Dokumente und Zeitungen. Um den Überblick nicht zu verlieren gibt es Karteikästchen in denen das gesamte Repertoire des Archivs auf Kärtchen enthalten ist. So steigt das Interesse noch mehr, endlich in den „antiken“ Dokumenten zu schnüffeln. Ein Blick in den Lesesaal zieht jeden sofort in den Bann, denn wer fühlt sich nicht mal gern wie Weise oder Gelehrte, die in alten Unterlagen ihr Wissen aufbessern. Die netten Mitarbeiter suchen gern die gewünschten Dinge heraus. Jeder darf nun im Lesesaal Platz nehmen. Dann kommt endlich

schönste Tag zu Ende gehen und so muss man sich schweren Herzens wieder von den fast schon antiken Dokumenten trennen.

Mit ein bisschen Zeit kehrt man immer wieder gern dorthin zurück!

Die Atmosphäre im Lesesaal mit all den alten Büchern und den anderen Menschen, die in Frankfurts oder in ihren eigenen Familiengeschichten wühlen ist unbeschreiblich – einfach **g r o ß a r t i g !** Also, sollte irgendjemand Zeit haben und zufällig gerade nicht auf der Zeil oder am Mainufer spazieren gehen, dann lohnt sich wirklich ein Besuch im Stadtarchiv der Stadt Frankfurt am Main.

Text: Janis Gechter

Gestaltung: Jana, Alina



Die kulturelle Seite von Frankfurt/Sachsenhausen

Das Museumsuferfest

Am Südufer des Mains zwischen der Friedensbrücke und dem Eisernen Steg befindet sich das Museumsufer. Dieses umschließt sieben Museen: das deutsche Postmuseum, das deutsche Filmmuseum, das Museum für Kunsthandwerk, das Museum für Völkerkunde, das Museum für Architektur, das Museum für Bildhauerei und europäische Malerei seit dem 14. Jhd. und das Städel. Laut Aussage einer Befragten im Museum für Angewandte Kunst liegen diese Museen so zentral beieinander, da die Gebäude früher einmal städtische Einrichtungen waren, die leer standen, und deshalb für kulturelle Zwecke genutzt werden konnten. Die zahlreichen Museen spielen eine wichtige Rolle für den Tourismus in Frankfurt. Doch das geballte Angebot von Kunst und Kultur hat längst sein

Stamm- und Fachpublikum. Aber noch haben viele Frankfurter den Weg nach „Dribbebach“, wie das Museumsufer von Einheimischen genannt wird, nicht gefunden. Aus diesem Grund überlegten die Veranstalter mit einem Fest an den Main zu locken, ein Fest, das Kultur, Konsum und Gaumenfreude vereint. Alles fing 1988 an, das Jahr, in dem das Museumsuferfest zum ersten Mal stattfand. Leider war der erste Versuch dieses Festes, dessen Leiter Harry Owens ist, ein Flop, da das Museumsfest als „Wahlparty“ der SPD, die kurz davor erfolgreich Stimmen zugesprochen bekam, gesehen wurde. Zum Zweiten standen eher Essensbuden und Getränkestände im Vordergrund, die Museen waren eher zweitrangig. Doch im darauffolgenden Jahr erlebte das Museumsuferfest seine

eigentliche Premiere. Die Medien sprachen von einem „gigantischen Mainufer-spektakel“. Alles in allem war das zweite Fest ein großer Erfolg und so wird alljährlich einmal im Jahr das Museumsuferfest gefeiert. Die Eintrittskarte, welche für nur 3 Euro zu erwerben ist, gilt für das ganze Wochenende und ermöglicht den Zugang zu annähernd 16 Museen rund um das Ufer des Mains. Ein weiteres Highlight rund um das Mainufer ist die lange Nacht der Museen, in der man einmal im Jahr bis drei Uhr nachts den Flair der vielen Museen genießen kann. Abschließend ist zu sagen, dass das Museumsufer mit seinen besonderen Veranstaltungen eine große Bereicherung für das kulturelle Leben in Frankfurt ist.

*Text und Gestaltung:
Jana, Marthe und Alina*



Die Jugendbegegnungsstätte dient als Ort, wo sich die Menschen mit den Konsequenzen und der Bedeutung des Nationalsozialismus auseinandersetzen können.

Das Haus, in dem sich seit 1995 die Jugendbildungsstätte Anne Frank befindet, wurde 1929 gebaut. Schon in früheren Jahren trafen sich dort Jugendverbände, z.B. nationalsozialistische Jugendliche. Zwischenzeitlich weilte dort auch für einige Zeit die Feuerwehr.

Der Aufgabenbereich, mit dem sich die Jugendbegegnungsstätte beschäftigt, lässt sich in drei große Überpunkte einteilen:

Der erste Punkt nennt sich „Historisches Lernen“, wozu die Anne Frank Ausstellung, Zeitzeugengespräche mit Überlebenden der NS-Zeit, historische Stadtrundgänge durch Frankfurt und Gedenkstättenfahrten zu Orten nationalsozialistischer Verbrechen gehören.

Zum zweiten Überpunkt „Begegnungen“ zählen Zeitzeugengespräche mit älteren Migrantinnen und Migranten, oder auch Seminare und Lesungen zum Thema Migration und Einwanderungsgesellschaft.

Der dritte Überpunkt ist die „Menschenrechtserziehung“, dessen Unterpunkte Training für Schulklassen und Lehrkräfte zum Thema Konfliktbearbeitung und Mediation, Beratung und Vermittlung in akuten Konflikten und auch Seminare und Projekttag zu den Themen Rassismus, Antisemitismus und Menschenrechte sind. Ausgangs- und Bezugspunkt für die Arbeit der Jugendbegegnungsstätte sind die Biografie und das Tagebuch der Anne Frank. Die Geschichte dieses jüdischen

Mädchens, das während des Nationalsozialismus aus Deutschland nach Amsterdam emigrierte, steht als Beispiel für alle Menschen, die während dieser Zeit Opfer von Antisemitismus und Rassismus wurden. Zurzeit arbeitet die Jugendbegegnungsstätte an einer neuen Ausstellung, die unter dem Namen „Anne Frank – Ein Mädchen aus Deutschland“ am 23. September eröffnet werden soll und die die vorherige Wanderausstellung „Anne aus Frankfurt“ ersetzen wird. Sie entsteht in Zusammenarbeit mit dem Anne Frank-Haus in Amsterdam, dem Anne Frank-Zentrum in Berlin und dem Gestaltungsbüro UNIT-E in Karlsruhe. Die Ausstellung beschäftigt sich hauptsächlich mit denselben Fragen, die auch Anne Frank sich beim Schreiben zu Leitfragen gemacht hat: „Was ist mir wichtig?“, „Wer bin ich?“, „Was geschieht mit mir?“

Durch multimediale Technik wird den Besuchern die Möglichkeit gegeben, die Ausstellung aktiv zu entdecken. Sie soll dazu dienen, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu beschäftigen, sich dazu Fragen zu stellen und darauf selbst eine Antwort zu finden. Aber auch dazu, einen aktuellen Bezug herzustellen und sich Gedanken darüber zu machen, wie es den Menschen in dieser Zeit erging und wie es überhaupt so weit kommen konnte, dass so viele Leute grausam ermordet wurden.

Jugendbegegnungsstätte Anne Frank



Text: Laura
Gestaltung: Annika

Wenn man diese Zeilen liest, fragt man sich, wer wohl der Urheber des Geschriebenen ist. Dabei denkt man sicherlich nicht an ein 13-jähriges Mädchen, das es sich zum Ziel gesetzt hat, sein Tagebuch nach dem Krieg zu veröffentlichen.

Doch genau dies ist die Antwort. Anne Frank wird am 12. Juni 1929 als Tochter des jüdischen Kaufmanns Otto Frank und seiner Frau Edith in Frankfurt am Main geboren. Als 1933 in Deutschland die nationalsozialistische, antijüdische Partei Hitlers (NSDAP) an die Macht kommt, sieht Familie Frank in Deutschland keine Zukunft mehr für sich. Otto Frank emigriert kurze Zeit später nach Amsterdam, wo er bei der holländischen Niederlassung der Firma Opekta Arbeit findet.

Erst 1934 folgen ihm Anne, ihre Mutter und ihre Schwester Margot, die zuvor bei der Großmutter in Aachen gewohnt hatten.

Bis zu ihrem elften Lebensjahr wächst sie zusammen mit ihrer Schwester sicher und unbeschwert in Amsterdam auf.

Doch die Sicherheit ist schnell vorbei, als die Niederlande 1940 von Deutschland besetzt wird. Von diesem Zeitpunkt an wird Annes Leben immer mehr durch

antijüdische Maßnahmen eingeschränkt. Als 1942 die Deportationen in die „Arbeitslager“ beginnen, sucht die Familie gemeinsam mit Freunden Zuflucht im Hinterhaus der Firma Opekta. 2 Jahre lang wohnen die acht Personen dort auf engstem Raum zusammen. Während der gesamten Zeit, die Anne in diesem Versteck zubringt, schreibt sie in ihr Tagebuch. Da ein Briefwechsel mit Freundinnen zu gefährlich ist, schreibt sie ihre Tagebucheinträge in Briefform an ihre fiktive Freundin Kitty.

Anne Frank schreibt nicht nur über ihre intimen Gedanken, sondern versucht vor allem auch vom täglichen Leben im Hinterhaus und über die Nachrichten von der Außenwelt zu berichten.

Als sie im März 1944 davon hört, dass die niederländische Exilregierung das Vorhaben hat, nach dem Krieg Tagebücher von normalen Bürgern für die Geschichtsschreibungen zu sammeln, erkennt Anne, dass ihr Tagebuch auch für andere Leute interessant sein könnte. Sie beginnt ihre Eintragungen umzuschreiben und ihren Stil zu verbessern, wird mit ihrer Arbeit aber nicht vollständig fertig, da am 4. August 1944 das Hinterhaus von der Polizei gestürmt wird: Ein anonymes Anrufer hatte das Versteck verraten.

Die Familie wird ins Durchgangslager Westerbork gebracht, von dort aus weiter nach Auschwitz. Ende Oktober 1944 werden Anne und Margot nach Bergen-Belsen deportiert. Anfang März stirbt erst Margot, wenige Tage später dann auch Anne an Typhus und Entkräftung.

Otto Frank, der einzig Überlebende, gibt Annes Aufzeichnungen, die von den Sekretärinnen der Firma gefunden und aufbewahrt wurden, im Juni 1947 unter dem Titel „Das Hinterhaus“ heraus. Das Buch wurde bis heute in über 60 Sprachen übersetzt.

Nachdem das Theaterstück „Das Tagebuch der Anne Frank“ 1955 in englischer Sprache publiziert wurde, folgte am 2. Oktober 1956 im Rahmen der Berliner Festwochen die deutsche Erstaufführung. 1959 wurde das Buch dann verfilmt. Auch heute steht Anne Frank immer noch als Symbol für alle Kinder, die im Holocaust ermordet wurden. Ihre ergreifende Geschichte wird uns auch in Zukunft weiterhin begleiten und im Gedächtnis bleiben.

Text: Laura

Gestaltung: Claudia W.

Das Hinterhaus- Tagebuch der Anne Frank

„Ein schönes Volk, die Deutschen, und da gehöre ich eigentlich auch noch dazu! Aber nein, Hitler hat uns längst staatenlos gemacht. Und im übrigen gibt es keine größere Feindschaft auf dieser Welt als zwischen Deutschen und Juden.“
(9. Oktober 1942)



Die Diskriminierung von Juden – Ein ewiger Konflikt?

Ein Kommentar von Annika Zimmermann

Ein gewöhnlicher Vormittag am 1. April 1933 vor einem Modengeschäft in Heilbronn: Zwei SA-Männer, gekleidet in braune Uniformen, stehen vor der Ladentür und halten ein Schild hoch: „Jüdisches Geschäft! Deutsche, kauft bei einem unserer Rasse!“

Niemand misst dem Schild größere Beachtung bei. Es ist inzwischen zur Gewohnheit geworden, beim Einkaufen an jedem dritten oder vierten Geschäft Banner wie beispielsweise „Kauft nicht bei Juden!“ oder „Wer bei Juden einkauft, ist selbst einer!“ zu sehen. Die systematische Einschränkung der Rechte aller Juden wird fast gleichgültig wahrgenommen. Erschreckend, wie Mitglieder der deutschen Gesellschaft, vor allem die Juden, innerhalb kurzer Zeit nicht nur ausgeschlossen, sondern auch öffentlich diskriminiert und gemieden werden wie Aussätzige. Heute in einer demokratischen Gemeinschaft ist das undenkbar. Aber ist es das wirklich?

Immer häufiger liest man heute in Zeitungen, wie jüdische Friedhöfe und Synagogen geschändet werden. Seit Jahren ist ein Aufschwung der extremen Rechten zu beobachten. Der Rechtsextremismus in Deutschland wächst. Doch was bedeutet das für uns? Schon Anne Frank schrieb zur Zeit des Holocausts in ihr Tagebuch: „Ein schönes Volk, die Deutschen, und da gehöre ich eigentlich auch noch dazu! Aber nein, Hitler hat uns längst staatenlos gemacht. Und im Übrigen gibt es keine größere Feindschaft als zwischen Juden und Deutschen.“ Hat sie damit Recht? In unserer Zeit würde man sie als übertreibend, vielleicht auch hysterisch bezeichnen. Doch wie musste sich eine Jüdin früher gefühlt haben? Und wie fühlen die Juden sich jetzt? Sicherlich sind diese Zeiten kaum zu vergleichen. Damals herrschten die Nürnberger Gesetze, welche die Gemeinschaft zwischen Juden und Deutschen verbot. Die Lösung der Judenfrage – ein Staatsziel, das den Ausschluss der Juden aus der Gesellschaft vollendete und sie als Wesen ohne Rechte und Würde bloßstellte. Sprüche wie „Juden sind unser Unglück“ schmückten bald alle Litfasssäulen und Hauseingänge. Juden wurden als rücksichtslose Verbrecher und gerissene Betrüger gebrandmarkt. Zumindest 1933, zur Zeit der Machtergreifung Hitlers, glaubte die Mehrheit der Bevölkerung wohl dem Gerücht, dass die Juden die Fäden der Macht in der Hand hielten. Dies war früher offensichtlich auch oft der Fall. Ebenso das alte Vorurteil, Juden wären reicher und würden ausbeuten, war verbreitet. In den Blüten des Antisemitismus war nichts zu skrupellos oder zu weit hergegriffen, um es der „nicht arischen Rasse“ anzuhängen. Juden waren seit jeher unbeliebt. Sie bildeten die sogenannte

„obere Gesellschaft“, waren in Stadträten und anderen hohen Rängen vertreten. Sie galten als ehrgeizig und pflichtbewusst, konnten aber, sehr zum Leidwesen ihrer zahlreichen Neider, nie des Betrugs bezichtigt werden. Als „Geldleiher“ brachten es viele von ihnen zu Ruhm und Reichtum, womit sie sich nicht unbedingt in die Gemeinschaft integrieren konnten. Allerdings - vielfach wird die Frage aufgeworfen, ob das deutsche Volk von den Schandtaten des Nazi-Regimes wusste - oder es nicht wissen wollte? Hatten Zivilisten wirklich keine Ahnung? Man sagte, die Opfer kämen in Arbeitslager. Aber können solche alten und geschwächten Leute noch arbeiten? Das Gleiche geschah mit ihrem Besitz. Nach der Räumung der „Judenhäuser“ zogen neue Menschen ein, meist Bombengeschädigte. Ebenfalls die Möbel und alles, was die Juden in der Schnelle nicht mitnehmen konnten, wurde von der SA eingesammelt. Insgesamt sind in Deutschland aber auch 2800 Menschen bekannt, die ihr Leben für die Gejagten der NSDAP aufs Spiel setzten und sie versteckten. Heute noch werden diese Menschen und ihre Geschichten gesucht und gewürdigt. Doch ob sie und ihre Erzählungen ausreichen, das Geschehen nicht vergessen werden zu lassen und die Gefahr der Wiederholung zu bannen, ist fraglich. Wie sagte Anne Frank so schön? „Wir müssen ein Leben lang Juden bleiben. Und wir wollen es auch bleiben, egal was kommt!“



Rechtsextremismus – DER EWIG BEGLEITENDE SCHATTEN DER GESELLSCHAFT

Von Jahr zu Jahr finden immer wieder Demonstrationen mit rechtsradikalem Hintergrund statt, welche durch die Polizei, die nach vorgeschriebener Rechtsverfassung handelt, vereitelt und unterdrückt werden. Doch was steckt eigentlich dahinter?

Rechtsextremisten sehen ihre Ideologie in nationaler Überzeugung, sodass sich andere Nationen mit ihren Interessen und Rechten unterordnen müssen. Zwar lehrt uns der Artikel 3 der Verfassung, dass „niemand wegen seines Geschlechts, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens und seiner religiösen oder politischen Anschauung benachteiligt oder bevorzugt werden“ darf, aber dennoch lehnen neonazistisch Überzeugte, die so

genannten „Skinheads“, alles Fremde ab. Diese Skinheads bilden die größte Gruppe, die sich bei der Umsetzung ihrer Ideale auch gewaltbereit zeigen. Sie handeln ohne ein gefestigtes Weltbild. Dabei zeigen sie sich antisemitisch (gegen Juden), rechtsextremistisch (gegen Ausländer), fremdenfeindlich oder politisch motiviert.

Menschen, welche mit dieser Szene nicht in Verbindung stehen, können die Motivation dieser Neonazis nicht verstehen oder wie man überhaupt in solche Gruppen einsteigen kann.

Zwei Drittel der aktiv beteiligten Rechtsradikalen sind Jugendliche oder Heranwachsende, da diese leicht beeinflussbar sind. Besonders im Osten Deutschlands fällt deren Anzahl auf, verursacht durch gesellschaftliche Veränderungen, Wirtschaftsprobleme oder sogar Existenzprobleme, welche Zukunftsängste hervorrufen. Diesen Frust lassen sie an sozial schwachen Menschen aus. Durch Bewegungen bildete sich sogar eine Skinhead-Musikszene mit rassistischem Liedertexten. 2001 begingen 10.054 Menschen aus der rechten Szene Gewalttaten. Im darauf folgenden Jahr 10.903, also 8% mehr. Die Anzahl der ausländerfeindlichen Aktionen nahm von 511 im Jahr 2001 auf 627 im Jahr 2002 zu, also 12%.

Aber nicht nur die rechte Gesellschaft zeigt sich für Gewalttaten bereit, auch die linke Seite: 2001 betrug die Zahl der Taten 1895, im nächsten Jahr 1137, ging also um 40% zurück. Die Bundesregierung versucht nun mit zahlreichen Projekten Kinder und Jugendliche bereits früh in Institutionen wie Schule und Kindergärten über den Rechtsextremismus aufzuklären, dabei binden sie auch Medien, Verbände, Bildungseinrichtungen, Kirchen und vor allem Elternhäuser ein. Nur das gemeinsame Engagement kann letztlich etwas in unserer Gesellschaft verändern, doch dazu müssen die Menschen sich trauen, Verantwortung zu übernehmen. Bis dies der Fall sein wird, dürfen sich keine Freiräume für rechtsradikale Taten bieten, so plant die Regierung nach einem aktuellen Bericht vom 8. Mai 2002 neue Maßnahmen. Dabei müssen sowohl die Länder als auch der Bund und die Kommunen zusammenwirken.

Die öffentliche polizeiliche Präsenz soll so intensiviert werden, sodass Strafen besser verfolgt werden. Doch oftmals ist der Ausstieg aus der Szene überhaupt nicht möglich und dabei will der Staat sie unterstützen. Man will die Integration weiter fördern, damit man eine kulturell- und religiös-vielfältige Gesellschaft erlangt und dies den Radikalen entgegengesetzt, damit keine Erfolge ihres Agierens sichtbar werden.

Natürlich muss man auch die Situation im Osten berücksichtigen und dort ansetzen, so sollen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten werden, sodass eine Erleichterung stattfindet. Den Menschen sollen soziale Werte für ein Zusammenleben in einer Demokratie vermittelt werden, welche letztlich auch als repräsentativ gelten soll.

Text: Sara, Gestaltung: Sara und Claudia W.

Die Anfänge des Judentums

Zwar kennt jeder die Leidensgeschichte der Juden im 3. Reich, aber wer kennt schon die Entstehungsgeschichte?

Die Juden bildeten einen Nomadenstamm, der nach 1250 v. Chr. in Palästina sesshaft wurde. Sie gründeten ein einheitliches Reich in Israel unter der Herrschaft von König David. Ihre Hauptstadt war Jerusalem.

325 Jahre später wurde das Land in Israel und Judäa, ein Bergland westlich gelegen am Toten Meer, geteilt. Bis 538 lebten die Juden jedoch in Gefangenschaft durch die Babylonier. Diese Gefangenschaft hielt allerdings 502 Jahre, bis die Römer das Land eroberten. Trotz Aufständen konnten sich die Juden nicht gegen die Verfolgungen und die Zwangsumsiedlung nach Spanien wehren.

Einige Jahrhunderte später, nämlich 1492, wurden sie durch die Königin Isabella ebenfalls vertrieben.

Sie siedelten besonders nach Italien, Frankreich, Nord-Afrika und in die Türkei aus, aber auch dort nahmen die Verfolgungen und Ausweisungen kein Ende. In Deutschland lebten die Juden hauptsächlich in Mainz, Worms und Speyer.

Auch wenn sie in einem Land geduldet wurden, waren sie beruflich eingeschränkt, sodass sie Berufe wie Geldverleiher annehmen mussten, womit sie nach Jahren sehr erfolgreich wurden. Sie stießen damit auf Neid und Hass. Nach der Pest im Jahre 1350 wanderten sie nach Ost-Europa aus. Doch auch dort wurden sie unterdrückt. Im 18. Jahrhundert erlangten die Juden Gleichberechtigung in den USA, daraufhin verbreitete sich ihre Idee, wurde aber erst später in Europa verwirklicht. Durch neu erlassene Verfassungen in Rumänien und Russland kam es dort sogar zu einem wachsenden Einfluss der Juden in Politik und Wirtschaft. Dadurch wurde der Antisemitismus erneut geschürt. Sie wanderten in die USA und Palästina aus, darauf gründeten sie Israel.

Text: Claudia W. und Sara

Dornbusch

Dort wo heute einer von Frankfurts Stadtteilen, der Dornbusch, liegt, befand sich bis ins 19. Jahrhundert nur freies Feld. Wir danken Deborah, Mitarbeiterin der Anne Frank-Begegnungsstätte, für ihre Führung.

Ursprünglich waren die Ländereien Reichsgut, doch nach einigen wechselnden Besitzern gingen sie an Familie Rothschild über. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts standen auf deren Grundstück wenige Anwesen und im Norden einige Gärtnereien. Durch den Erbau einer großen und qualitativ guten Molkerei wurde die komplette Region von Familie Rothschild mit Milch versorgt.

Doch 1911 verkauften sie ihren Betrieb, in dem während des 2. Weltkriegs französische Kriegsgefangene untergebracht wurden.

Nach dem Krieg wurde das Grundstück von der Gärtnerei SINAI gekauft und 1931 dort die Pädagogische Akademie Frankfurt gebaut. Diese entsprach einem völlig neuem Schultyp. Durch den 2. Weltkrieg wurde diese Institution aufgegeben. 1966 wurde das Grundstück an den Hessischen Rundfunk verkauft. Der 2. Weltkrieg verhinderte den Ausbau der Gegend, auf den freien Plätzen wurden später Sportplätze gebaut. 1925-1930 wurde das Neubaugebiet an der Kaiser-Siegmund-Straße und 1928 das Haus der Jugend erbaut. Zu dieser Zeit entstand das eigentliche Wohnviertel Dornbusch. Es sollte eine beispielhafte Gegend werden, die in der Demokratie wichtig war. Anne Frank wurde 1929 dort geboren und lebte auch vier Jahre in Frankfurt bis sie mit ihrer Familie 1933 emigrierte. Das Haus in dem sie wohnten gehört bis heute der Familie der damaligen Vermieter.



Dies ist das Haus, in dem Anne Frank mit ihrer Familie vier Jahre lebte.

Der Judenanteil der Bevölkerung war damals im Dornbusch nur gering. Die Neubaugebiete wurden nach dem 2. Weltkrieg von den amerikanischen Besatzungstruppen übernommen, ebenso Siedlungen an der Rainmundstraße und Miquelallee. Nach dem 2. Weltkrieg wurden noch weitere Siedlungen gebaut.

Die evangelische Kirche an der Eschheimer Landstraße wurde von den Amerikanern am 14.6.1945 eingenommen und erst am 23.12.1954 wieder der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Der Hessische Rundfunk zog später noch in die Pädagogische Akademie und das ursprünglich für das Parlament der Bundesrepublik gebaute Gebäude ein, denn da nicht Frankfurt sondern Bonn Hauptstadt wurde, stand dieses Gebäude leer.

Dornbusch heißt dieses Stadtviertel erst seit dem 2.7.1895, da die Felder zur damaligen Zeit mit Dornbüschen von einander abgetrennt wurden. Bis dahin hieß das Viertel „Diebsgrundstraße“.



In diesem Gebäude war eine Art Kinderheim, in welches arme Familien ihre Kinder schickten, damit sie eine gute Ausbildung erhielten.



Im unteren Stockwerk dieses Hauses waren die Büros der NSDAP, die für den Dornbusch zuständig waren.

Text: Claudia W.

Gestaltung: Claudia W. und Sara

Geschichte von Sachsenhausen

Aufgrund der günstigen Lage am Main lebten ursprünglich Fischer in Sachsenhausen. Das älteste massiv gebaute Haus, das "Steinern Haus", entstand 1450. Daraus lässt sich schließen, dass es ein nobles Viertel war. Viele Brunnen zieren die kleinen Gassen und Straßen. Daraus entwickelte sich das traditionelle Sachsenhäuser Brunnenfest, welches dem Präsidenten von Sachsenhausen, Karl Heil, gewidmet ist. Ihm zu Ehren wurde der Frau Rauscher Brunnen gebaut.

Umgeben war Sachsenhausen von einer Stadtmauer, von der heute nur noch einer der neun Türme erhalten ist: der Kuhhirtenturm, welcher im Mittelalter auch Elefant genannt wurde. 1490 wurde er erstmals erwähnt, aber erst 1850 lebte dort ein Kuhhirte, durch den er seinen Namen erlangte. Vier Jahre, von 1923-27, bewohnte ihn der Komponist Paul Hindemith und während dieser Zeit entstanden seine berühmten Kompositionen "Cardillac" und "Marienleben".

1943 wurden die meisten Gebäude beschädigt oder gar zerstört. Einige davon wurden wieder aufgebaut, sodass heute ein Kneipenviertel für Touristen besteht. Nach Aussage des Befragten Friedrich Maier hat Sachsenhausen zur Zeit 56.000 Einwohner, hauptsächlich Architekten und Jungmanager.

Text: Teresa, Claudia W., Sara, Natascha, Laura, Tanja, Anna, Lia



Gestaltung: Teresa und Sara

Apfelwein in Sachsenhausen

Wenn man schon mal in Sachsenhausen war, fallen einem sofort die typischen Apfelweinkneipen auf. Doch wo liegt eigentlich der Ursprung?

Durch zahlreich geführte Befragungen von Einheimischen kamen wir zu folgendem Ergebnis:

Grund für die vielen "Ebbelwoikneipen" waren die günstigen Konventionen nach dem 2. Weltkrieg. Traditionell findet man dort auf jeder Getränkekarte Apfelwein, da hier früher Apfelplantagen vorzufinden waren. In Sachsenhausen spricht man auch von „Stöfchen petzen“, das nichts anders beschreibt als Apfelwein trinken. Dieser Ausdruck entwickelte sich aus dem sauren Geschmack, der einem die Augen zupetzen lässt. Dennoch ist der Apfelwein bis heute hier ein beliebtes Getränk.

Text: Teresa, Claudia W., Sara, Natascha, Laura, Tanja, Anna, Lia



Brunnenvielfalt in Sachsenhausen

von Teresa, Claudia W., Sara, Natascha, Laura, Tanja, Anna, Lia



Fleischerbrunnen

Klassizistischer Pumpenbrunnen, der um 1800 auf dem ehemaligen Fünffingerplätzchen aufgestellt wurde.

Frau Rauscher Brunnen

Er wurde dem Ehrenpräsidenten und Chronisten Karl Heil gewidmet.



Klappergas' Brunnen

Klassizistischer Pumpenbrunnen, der 1798 als Ersatz eines mittelalterlichen Ziehbrunnen aufgestellt wurde.

Der Kuh- hirten- turm

Einer Sage nach wurde der Stadtteil Sachsenhausen nach der bekannten Schlacht an der Aller gegründet. Karl der Große besiegte 783 n. Chr. die Sachsen, die späteren Namensgeber der Stadt. Alten Schriftstücken zufolge wurden sie von dem Kaiser zwangsangesiedelt. Allerdings tauchte Sachsenhausen das erste Mal 1193 urkundlich auf. Später machte König Ludwig den heutigen Stadtteil mit dem sogenannten „Sachsenhäuser Appell“ offiziell.

1490 begann schließlich auch der Bau der Stadtmauer mit ihren neun Wachttürmen. Die Stadt war zu der Zeit schon von vielen Fischern und Kaufleuten besiedelt, wodurch es zu einem immer größeren Bevölkerungswachstum kam. Der einzige heute noch erhaltene Wachturm war im Mittelalter im Volksmund als „Elefant“ bekannt. Desweiteren wurden die übrigen fünf Türme auch nach Tieren benannt, wie zum Beispiel nach dem idyllischen Namen „Tiergarten“. Es gibt verschiedene Thesen über die Ursache des wunderlichen Turmnamens des „Elefanten“: Im Mittelalter prangte auf seinem Mauerwerk ein großer Elefant, was vermutlich dem analphabetischen Wehrvolk als Orientierungshilfe diente. Die zweite These beruht auf der Ähnlichkeit der 2 Meter dicken Mauern und der Haut eines Elefanten. Den Kindern wurde jedoch erzählt, dass Elefanten beim Bau des Turmes eine große Rolle gespielt haben.

Als 1806 die Stadtmauer fiel und Sachsenhausen als Stadtteil von Frankfurt eingegliedert wurde, hatten die Wachtürme zunächst keine offizielle Bedeutung mehr. Durch Volksproteste blieb der „Elefant“ vor der Zerstörung verschont, alle anderen wurden abgerissen. Einige Jahre später wurde dieser Turm erstmals richtig bewohnt. Lange Zeit lebte dort ein Kuhhirte, nachdem der Turm seinen zweiten Namen erhielt, der heute publik ist.

Auch den berühmten Komponisten und Dirigenten Paul Hindemith, einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit, zog es in den außergewöhnlichen Wohnsitz. Einer dieser Gründe war sicherlich die Abgeschiedenheit des Ortes, wodurch seine kreativsten Werke „Marienleben“ und „Cardillac“ entstanden.

Im Zweiten Weltkrieg allerdings wurde mit Sachsenhausen auch der Kuhhirtenturm durch Bomben stark beschädigt. Der obere Teil ist vollständig abgebrannt, wurde aber 1957 wieder vollständig aufgebaut. Heute wird er von Leuten wie du und ich bewohnt.

*Text: Annika Zimmermann, Lisa-Maria Schöner,
Janis Gebter und Claudia Steinmetz
Gestaltung: Teresa und Sara*



Ritterbrunnen

Er wurde 1964 erbaut.



Paradiesbrunnen

Klassizistischer Pumpenbrunnen, der 1786 erbaut wurde, mit Statuengruppe Adam und Eva.





Trend?

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) ist weltweit anerkannt und geschätzt, doch wer kann von sich behaupten, schon einmal die Redaktion besucht zu haben? Unsere Projektteilnehmer hatten am 27.08.03 die Ehre, sich bei Kaffee und Kuchen mit einem Vortrag über die in 148 Ländern vertretene, internationale Tageszeitung zu informieren. Herr Hanns Mattes, ein Korrespondent der Rhein-Main-Zeitung (eine Beilage der FAZ), erstattete uns einen Bericht über die allgemeinen Fakten der Zeitung und den routinierten Tagesablauf der Mitarbeiter. Mitunter wurde uns in einem vorbereiteten kurzen Video-Trailer weitere Infos vermittelt. Die von mehr als einer Millionen Menschen gelesene FAZ ist in 7 verschiedene Rubriken unterteilt. Dazu gehören Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Finanzen, Sport, Feuilleton, Reise, sowie Wissen und Technik. In ihrer Absicht, ganz Deutschland zu spiegeln, hat sich seit ihrem Ersterscheinungsdatum am 1. November 1949 nichts geändert. Als unabhängige Tageszeitung weist sie einige Besonderheiten auf: Nicht ein

Einzelner, ein Chefredakteur, bestimmt die Linie der Zeitung, sondern ein Gremium, bestehend aus 5 Mitgliedern und den gleichzeitigen Herausgebern. Die FAZ stellt sich gegen den Trend der Vereinfachung der Artikel, ebenso wie gegen die Neue Rechtschreibreform. So



blieben auch ihre Markenzeichen, das Titelblatt ohne Foto und der Zeitungskopf in altdeutscher Schrift verfasst, erhalten. "Die FAZ gehört sich selbst" - ein Kommentar von Herrn Mattes bezüglich der Unabhängigkeit der Zeitung. Das Ziel sei es, durch Objektivität, Originalität und

Individualität die Leser und Leserinnen zu einer Meinungsbildung anzuregen. Anschließend blieb noch ausreichend Zeit für uns angehende Journalistinnen zu einer eingehenden Befragung zum Berufsleben eines Korrespondenten. Wegen der enormen Anzahl an Mitarbeitern in aller Welt kann sich die aus unserer Region stammende Zeitung der „New York Times“ gleichsetzen. Insgesamt wird die FAZ täglich in 148 Länder gebracht, allein in Deutschland werden über 90 Großhändler beliefert. Der überwiegende Teil der Redaktion besteht aus festangestellten Journalisten, die neben den Agenturberichten für die Artikel zuständig sind. Die Zeitung finanziert sich zum größten Teil durch Anzeigen, die zwei Drittel am Anteil der Zeitung innehaben. Auf unsere neugierigen Fragen, was ein Korrespondent hauptsächlich für einen Artikel recherchiert, klärte uns Herr Mattes auf, dass die Hauptarbeit eines Journalisten darin bestehe, Menschen der Informationen wegen zu befragen oder zu interviewen.

*Text: Annika, Janis, Lisa
Gestaltung: Claudia S.*



Frankfurter Societäts

DRUCKEREI



Nach der interessanten Besichtigung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wurde unsere Gruppe mit einem extra für uns organisierten Bus zum Frankfurter Societäts Druck (FSD) in Mörfelden gebracht. Im Auftrag der FAZ werden dort ihre Zeitungen gedruckt, sowie in Potsdam und München. Die FSD hat mit 250.000-270.000 Exemplaren die größte Auflage. Als wir dort ankamen wurden wir von einem FAZ-Mitarbeiter, der Anzeigen-disponent ist, herzlich empfangen. Zuerst führte er uns in eine große Halle, in der Papierrollen, von 13 Lieferanten aus der ganzen Welt, gelagert werden. Eine Rolle ist 1761 kg schwer, 20,4 km lang und 95% recyclebar. Von Montag bis Freitag werden 200 Rollen verbraucht, samstags, wegen dem Stellenanzeigenmarkt, doppelt so viele.

Auf dem Weg in die Disposition sahen wir viele Wasserdampfsprüher angebracht, welche die Luftfeuchtigkeit regulieren. Dort angekommen weihte uns unser Führer in die Geheimnisse des Offset- Drucks, den es erst seit 30 Jahren gibt, ein. Der Dispositionsraum war in gelbes Licht gehüllt, weil die Druckplatten, die aus Aluminium bestehen, sehr lichtempfindlich sind. Bis 16 Uhr müssen alle Daten der FAZ-Redaktion per Satellit eingetroffen sein. Die Platzierungen der Artikel werden auf einem Papier, dem so genannten Zeitungsspiegel, aufgeführt. Per Laser entsteht ein Negativ der Zeitung, die Mutterseite. Diese wird auf die Druckplatte gepresst und durch Belichtung übertragen. Nach einigen komplizierten, chemischen Vorgängen werden die fertigen Platten zu den Druckmaschinen gebracht. Für die FAZ sind fünf bis acht Maschinen in Betrieb, die ausschließlich von Computern gesteuert werden. Die Farbe und Feuchtigkeit sind zentimeterweise regulierbar, doch nach den ersten Drucken gibt es noch einige Feinheiten, die korrigiert werden müssen. Die Bücher, so werden die einzelnen Hefte genannt, werden

Geschwindigkeit von fünfundvierzig Stundenkilometern, sodass ca. hundert Zeitungen pro Sekunde entstehen können.

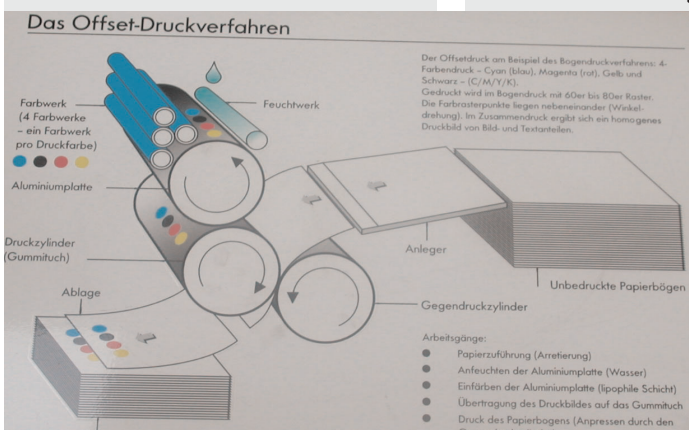
Die ersten gedruckten Auflagen werden sofort mit dem LKW in die entferntesten Winkel Deutschlands transportiert, damit sie rechtzeitig zum Verkauf dort sind. In der Zwischenzeit können noch redaktionelle Änderungen im Druck vorgenommen werden. Dadurch entstehen verschiedene Versionen der FAZ. Um 1 Uhr ist Druckschluss.



Am Ende der Führung hatten wir noch einige Fragen, die uns der Begleiter gerne beantwortete. So erfuhren wir z.B., dass die teuersten Werbeanzeigen zwischen 35.000 und 50.000 Euro kosten.

Als Abschiedsgeschenk bekam jeder von uns eine Ausgabe der morgigen FAZ. Wir waren alle begeistert über den tollen Vortrag und hatten eine Menge dazu gelernt.

*Text: Natascha und Tanja
Gestaltung: Claudia S.*





Struktur und Aufbau des Hessischen Rundfunks

Ein kleiner Exkurs in die Struktur des hr zum besseren Verständnis.

Ein Unternehmen ohne Struktur? Unvorstellbar! Wie auch? Ohne strukturierten Aufbau würde das Unternehmen wie ein vom Winde verwehtes Kartenhaus zusammenfallen! Ein Beispiel für ein gut strukturierten Betrieb ist der hessische Rundfunk, kurz hr. Angefangen beim wichtigsten Kontrollorgan: **Der Rundfunkrat**. Die Mitglieder des öffentlich-rechtlichen Rundfunkrates setzen sich aus Vertretern gesellschaftlicher Gruppen und Organisatoren zusammen. Gemeinsam ergeben sie ein Gremium von 28 Personen. Vertreten ist die Landesregierung unter Volker Bouffier, der Landtag, der Hessische Volkshochschulverband usw. Das Hauptaufgabengebiet des

Rundfunkrates ist folgendes: Wahl des Intendanten. Beratung des Intendanten in grundsätzlichen Fragen der Programmgestaltung. Überwachung der Einhaltung der Programmgrundsätze (§ 3 hr-Gesetz). Genehmigung des Haushalts- und des Jahresberichts Wahl von vier der sechs Verwaltungsratsmitglieder. Entscheidung in Beschwerdesachen. Weiter ist das Unternehmen mit einem **Verwaltungsrat** ausgestattet. 6 Mitglieder beinhaltet der Verwaltungsrat, davon werden 4 Mitglieder vom Rundfunkrat gewählt, die restlichen zwei Mitglieder wählen die Beschäftigten des hr. Vorsitzender des 6-köpfigen Rates ist Gert Lütgert. Unterstützung bekommen die 6 Mit-

glieder durch Sachverständige aus den Bereichen Finanzen, Recht und Technik. Das umfassende Aufgabengebiet des Rates erfasst folgendes: Überwachung der Geschäftsführung des hr, Überprüfung der vom Intendanten aufgestellten Haushaltspläne, Jahresrechnungen und Jahresberichte, Vertretung des hr bei Rechtsgeschäften mit dem Intendanten (z.B. Abschluss der Dienstverträge). Nach diesen 2 wichtigsten Institutionen könnte man auf den Gedanken kommen, dass der Aufbau nun vollständig sei. Allerdings gehört zu diesem erfolgreich strukturierten Unternehmen noch eine weitere Einrichtung. Dieses dritte Organ setzt sich nur aus einer einzigen

Die Berufswelt entdecken!

Besuch beim hr



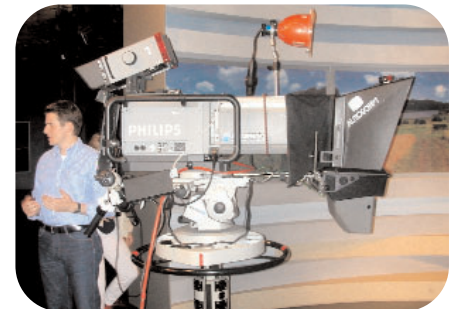
Person zusammen, die schon einige Male erwähnt wurde:
Dem Intendanten Dr. Helmut Reitze wurde für 5 bis 9 Jahre gewählt. Seine Tätigkeiten sind die Leitung und Verwaltung. Er vertritt den hr gerichtlich und außergerichtlich. Sein Verantwortungsgebiet ist die gerichtliche Übereinstimmung mit den Programmen. Hier enden die drei wichtigsten Organe des hr und der Hauptaufbau.

*Text: Claudia S.
Gestaltung: Laura, Annika und Janis*

Seit über 50 Jahren hat die öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt ihren Sitz in Frankfurt. Der Hessische Rundfunk (hr) beschäftigt zur Zeit rund 1800 festangestellte und 3500 freie Mitarbeiter. Somit ist der hr ein essentieller Wirtschaftsfaktor für das Rhein-Main-Gebiet. Er bietet zahlreiche Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten trotz der schlechten Wirtschaftslage. Rund 20 verschiedene Berufsarten bildet der hr aus und ist somit eines der größten Ausbildungsanbieter mit einer Vielzahl an Medienberufen. Einige typischen Ausbildungen sind zum Beispiel: Journalist/in, Kameramann/frau, Film- und Videoeditor/in, Mediengestalter/in für Bild und Ton, Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien, Kaufmann/frau für audiovisuelle Medien. Voraussetzungen für einen solchen Medienberuf sind ein guter Schulabschluss, viel Engagement, Teamfähigkeit, eine gute Allgemeinbildung, praktische Erfahrungen und natürlich, wie in jedem Job, besonderes Interesse für den gewählten Beruf. Im professionellen Umfeld bildet der hr in Form von Volontariaten aus, d.h. nach Ausbildungsrichtlinien, die speziell für den hr gelten. Je nach Berufsorientierung dauert das Volontariat zwischen 12 und 24 Monaten. Nicht nur Volontariate, sondern auch Praktika bietet der hr zusätzlich an. Die Schulpraktika sind sehr begehrt und auch für die Redaktions- und Produktionspraktika muss man sich Jahre vorher anmelden. Solche Praktika sind ausschlaggebend für eine erfolgreiche Bewerbung auf Grund der soliden Praxiserfahrung. Doch eins müssen sich werdende Journalisten vor Augen halten, nämlich dass die Gefahr besteht, von seinem Ausbilder nicht übernommen zu werden, sondern erstmal als freier Mitarbeiter arbeitet. Wenn man dann doch glücklicher hr Journalist ist, kann man sich vom Assistenten bis zum „Chef-Sessel“ hocharbeiten. Journalisten können verschiedene Studiengänge belegen, beispielsweise Germanistik, Politik

oder ein BWL-Studium. Es gibt immer wieder den Fall, dass sogenannte „Quereinsteiger“ als Journalisten beim hr landen, das heißt: Personen, die beispielsweise BWL studierten und bei einer Firma gearbeitet haben, kommen mehr oder weniger per Zufall zum journalistischen Beruf. Doch dieses ist kein Normalfall! In der Regel durchläuft man die normale Journalistenausbildung mit einer Dauer von 18 Monaten. Das Studium des angehenden Journalisten ist nicht festgelegt. So wie ein Motto besagt: „Viele Wege führen zum Ziel!“. Doch auch ohne Studium kann man beim hr angestellt sein, u.a. als Koch, Kfz-Mechaniker, Raumausstatter. Wer nun Lust bekommen hat auf einen Medienberuf beim hr kann sich mit einem aussagekräftigen Anschreiben, Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnissen unter folgender Adresse bewerben:

Hessischer Rundfunk
Aus- und Fortbildung
Bertram Str.8
60320 Frankfurt am Main



Der hr bildet aus:

- Journalist/in
- Film- und Videoeditorin
- Tiscler/in
- Requisiteur/in
- Tontechniker/in
- Maler/in
- Lackierer/in
- Kameraassistent/in
- Aufnahmeleiter/in
- Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste
- Fernsehproduktionstechniker/in

*Text: Janis Gechter und Claudia S.
Gestaltung: Janis und Annika*



Die Medienwelt entdecken!

Besuch im HR



angestellte und zwischen 3000 und 4000 freie Mitarbeiter, wie Schauspieler, Statisten oder Redakteure. Für diese große Mitarbeiterzahl gibt es das Casino (die Kantine), welches mehr als 1200 Mahlzeiten pro Tag anbietet. Der Hessische Rundfunk hat die größten und modernsten Studios Deutschlands mit je ca. 1000 m² Fläche. Neben den Studios

funkgebühren, da sie nun unabhängig bleiben wollten. Dadurch wurde es ermöglicht, dass alle Rundfunksender in Frankfurt zusammenschaltet werden. Hinzu kommt, dass mehr als 70 deutsche Radioprogramme hier zusammen laufen.

Das Zukunftsziel des hr ist es, immer mehr Menschen ein ausgereifteres Fernseh- und Radioprogramm zu bieten.

Wir verließen das Gebäude mit einem insgesamt positiven Eindruck.



gibt es auch einen großen Konzertsaal mit ca. 900 Sitzen, der 1954 gebaut wurde. Dort spielt auch das Sinfonieorchester des hr, mit ungefähr 120 Musikern. Außerdem gibt es hier auch die größte Studioorgel Europas mit 4500 Pfeifen. Zusätzlich spielt das Sinfonieorchester vor allem für den Radiosender hr 2 .

Der Hessische Rundfunk in Frankfurt gehört seit 1948 nicht weiterhin dem Staat und wird so nicht mehr von Steuergeldern finanziert, sondern von Rund-

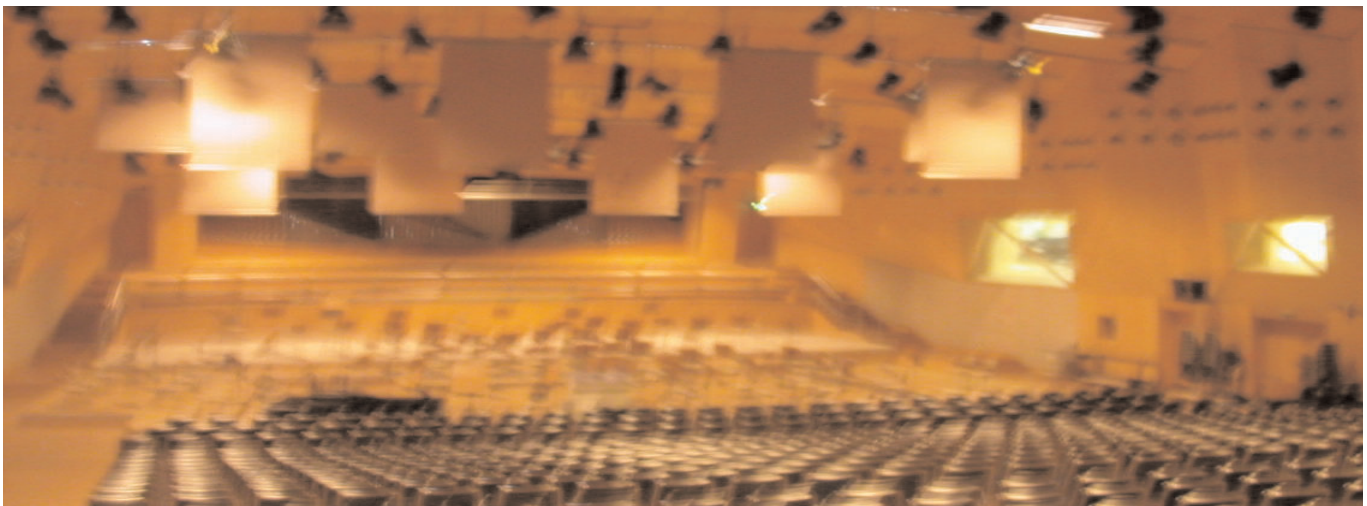
*Text: Lisa-Maria und Anna
Gestaltung: Claudia S.*



Mit großer Spannung betraten wir am 28.08.2003 den Eingang des Hessischen Rundfunk (hr), der seinen Hauptsitz in Frankfurt hat. In dem großzügigen Gebäudekomplex, der in früheren Jahren als Bundesparlamentssitzes kandidierte, werden auch mehrere Radiostationen, hr 1, hr 2, hr 3, hr 4 sowie Skyline, Chronos und hr XXL beherbergt. Viele Jahre besaßen die Radiostationen analoge Übertragungen, später wurden sie durch digitale ersetzt.

In der Eingangshalle wurden wir von unserem Führer Herrn Schmitt empfangen, der uns sogleich etwas über die Historie des hr erzählte.

Beim hr arbeiten ca. 1800 Fest-



Essensattraktionen:



Frankfurt bietet neben der Vielzahl von Banken auch noch besondere Essensattraktionen.



In der Innenstadt auf der Neu Krämer Straße findet man zwei von diesen Institutionen. Die Rede ist

von der Nutelleria und dem Maggi Kochtreff. Die beiden außergewöhnlichen Anziehungspunkte sind die ersten ihrer Art. Der Maggi Kochtreff öffnete 1996 zum ersten Mal die Türen und zählte seitdem 900 Besucher täglich. Am 23.03.03 gab es nach einigen Veränderungen eine Neueröffnung und es gibt nun ein noch vielfältigeres Angebot für Jung und Alt. Man findet dort die gesamte Maggi-Kollektion und viele Rezepte, Tipps und Anregungen zum Thema kochen. Wer nicht nur am Maggi Buffet schlemmen möchte, kann auch an einem der angebotenen Gruppenkochkurse teilnehmen. In Leipzig öffnete nun die zweite Filiale. Direkt neben dem Maggi Kochtreff befindet sich seit dem 3. Mai 03 die Nutelleria in der Neu Krämer

Straße. Die Idee hierzu stammt von Camst, einer Restaurantkooperative und wurde mit Hilfe von Ferrero ins Leben gerufen. Von Croissants über Eis-Creme bis hin zum Cap-



puccino gibt es alles was das Herz begehrt. Wöchentlich werden 900 Gläser von der Haselnuss-Schokocreme für das bunt gemischte Publikum verbraucht. Ein weiteres Geschäft befindet sich in Oberhausen.



*Text: Tanja und Claudia S.
Gestaltung: Claudia S.*

Der Herr der Töpfe

Die Köche

Prinzipiell muss man sagen: Kochen will gelernt sein! Dieser Grundsatz stimmt auch beim Haus der Jugend. Die Begeisterung hielt sich in Grenzen, sobald wir den Speisesaal betraten, dennoch gab es einige Sensationen, sprich der Mokkapudding am Dienstag. Aber der Volltreffer war die Pizza am Freitag, trotzdem überwog hier eindeutig der Pilzanteil. Aber immer noch besser als Kartoffeln, die von Montag bis Mittwoch über Donnerstag auf unserem Speiseplan standen. Egal, ob gebraten, püriert oder gekocht, sie verfolgten uns säckeweise. Wir aßen fleißig um sie loszuwerden, doch das klappte

nicht so ganz, denn jeden Tag begegneten wir den fetten Knollen in verschiedenen Variationen wieder. Der Nachtisch, die Götterspeise, war nicht gerade für die Götter gemacht, er war



Außerdem war es recht amüsant anzusehen, wie Japaner, Engländer usw. die in Schälchen gepackte Margarine begutachteten und nichts damit anzufangen wussten. Vom ersten bis zum letzten Tag hat sich das Essen drastisch verbessert, was nur an unserer „p o o o s i t i v e n Energiieeee“ liegen kann.

*Text: Teresa, Sara, Laura, Claudia W.
Gestaltung: Claudia S.*



Ein kleiner Spaß zwischendurch!

1. Führe zu Ende:
M D M D _ _ _

2. Was macht das Skelett einer Blondine hinter der Tür?

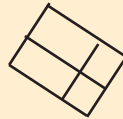
3. Was macht der Storch, wenn er auf einem Bein steht?

4. Was füllt sich auf bis oben hin und bleibt doch leer?

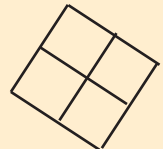
5. Was macht eine Blondine, wenn sie in der Wüste eine Schlange sieht?

8. Du bist tot, suche dir also einen der folgenden Särge aus. Welcher ist der richtige?

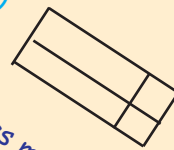
1.)



2.)



3.)



9. Was macht eine Blondine in der Wüste?
10. Was hängt an der Wand ohne Nägel und ohne Band?



7. Es ist Herbst. Auf einer fast leeren Wiese steht ein Apfelbaum und um ihn herum stehen viele Tulpen. Wie kommst du an einen Apfel heran, ohne die Tulpen zu berühren? Du hast weder ein Seil, noch eine Leiter oder sonst etwas zur Verfügung!

11. Warum legt ein Ostfrieser eine Bananenschale auf's Dach?

12. Was steht mitten in Paris?

13. Womit hört die Nacht auf und fängt der Tag an?

14. Warum regnet es nie 2 Tage hintereinander?

15. Was hängt Loch an Loch aneinander?

16. Mit jedem Schuh wirst du es kaufen, wer Treppen steigt, kann drauf verschlaufen. Was ist das?

17. Wie viele Fische gehen in ein Netz von 4 Quadratmetern?

18. Wie spricht man in Dänemark über die Deutschen?



Antworten:

1. MDMDFSS (Wochentage)

2. Sie wurde beim Versteckspiel nicht gefunden!

3. Er zieht das andere Bein an!

4. Ein Luftballon!

5. Sie stellt sich hinten an!

7. Im Herbst wachsen keine Tulpen! Du kannst dir also ganz einfach einen Apfel krallen!

8. Du bist tot! Daher kannst du dir keinen Sarg aussuchen!!!

9. Sie staubsaugt und zählt dabei die Sandkörner!

10. Das Spinnennetz!

11. Damit der Blitz ausrutscht!

12. Das R!

13. Mit T!!!

14. Weil die Nacht dazwischen ist!

15. Die Kette!

16. Der Absatz!!

17. Sie gehen nicht, sie schwimmen!!

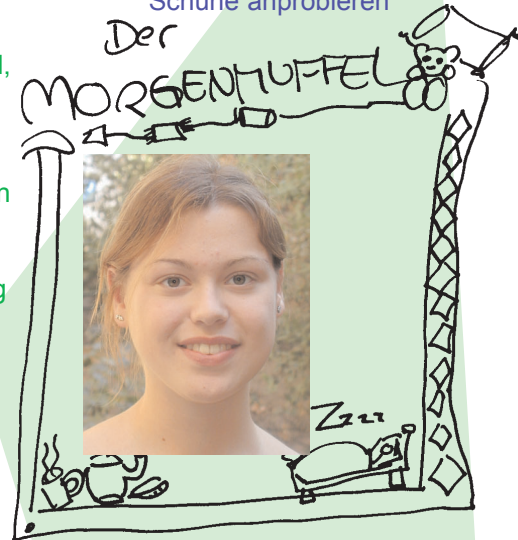
18. Dänisch!



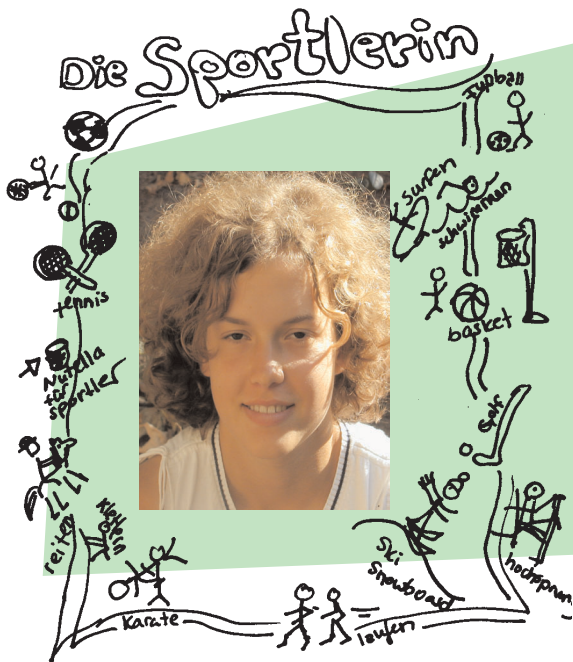
Name: Teresa Widlok
Spitzname: Terry
Sternzeichen: Fische
Geburtsdatum: 19.03.1989
Alter: 14 Jahre
Körpergröße: 1,72m
Augenfarbe: grün-braun
Hobbys: Radfahren, Fußball spielen, Traumhäuser/ -gärten/ -einrichtungen zeichnen, bummeln
Was mir wichtig ist: Die Pfadfinder, mein näheres Umfeld, eine gesicherte Zukunft
Was ich nicht mag: Zicken, Geld ausgeben, Hass, Leute die nach dem Motto leben "faul und stolz drauf"
Lieblingsfächer: Physik, Mathe, Englisch, Kunst, Erdkunde, Biologie
Lieblingsmusik: Schiller, Seeed, Red Hot Chilly Peppers, Led Zepellin, Eagles

Lebensmotto: Was mich nicht killt macht mich nur stärker
Ziele: Aus dem Leben zu gehen und von mir sagen zu können etwas gelernt/ erfahren zu haben und vielleicht Leuten etwas mitgegeben zu haben oder sie zum Nachdenken über sich angeregt zu haben
Was ich noch vorhabe: Golf lernen, Urlaub in Hammerfest, Urlaub in Iona, Kiteiding
Wunschsterbensalter: 89
Traumberuf: Politikerin, als Grundlage Zweiradmechaniker bzw. Fahrradkourier
Traumurlandsland: Deutschland (Nordsee), Schweden, Norwegen, Australien, Irland, Grönland, Kanada

Name: Julia Katharina Iris Lenzen
Spitzname: Lia
Geburtsdatum: 12.Mai 1987
Hobbys: Schauspielerei, Schwimmen, Fußball gucken
Zukunftswünsche: Abitur, Studium (vielleicht Medienwissenschaften), eigene Wohnung
Motto: Ich bin für Toleranz und wem das nicht passt, dem hau ich eine rein, When the going gets tough, the tough gets going
Positive Eigenschaften: offen, fröhlich, tolerant
Negative Eigenschaften: stur, ungeduldig, morgenmuffelig
Macken: Postkarten sammeln, Schuhe anprobieren



Früher wollte ich: ...unbedingt Kassiererin mit langen roten Fingernägeln werden
Meine Freunde müssen: Offen und ehrlich sein, Humor haben und auch über sich selbst lachen können
Traum: Eine Weltreise, eine kitschige Hochzeit in weiß



Name: Annika Zimmermann
Geburtsdatum: 29.03.89
Alter: 14 Jahre
Größe: 1,75m
Gewicht: 56,2 kg
Schule: Schuldorf Bergstraße, Gymnasium 9. Klasse
Lieblingsfächer: Deutsch, Chemie, Erdkunde
Sternzeichen: Widder
Hobbys: SPORT! + Lesen
Wichtige Stationen zum Beruf Journalismus: Praktikum im Darmstädter Echo
Berufsziel:
 1. Berufssportlerin
 2. Autorin
 3. Journalistin

Name: Claudia Weber
Alter: 15 Jahre
Geburtsdatum: 08.04.88
Sternzeichen: Widder
Hobbys: Volleyball und Klavier spielen, Chor, malen
Lebensmotto: Lebe deine Träume, bevor es ein anderer für dich tut.
Stärken: logisches Denken, Ehrlichkeit
Schwächen: dickköpfig, unentschlossen
Ziele: Abi, Studium, Auslandsaufenthalt, glücklich sein
Wertlegung bei anderen Menschen: Ehrlichkeit, Nettigkeit, gute Zuhörer





Name: Marthe Sophie Braun
Spitzname: Babe, Zwergie, A*, Zicke, Gift, Alte, Mai
Geburtsdatum: 12. September 1985
gute Eigenschaften: Offenheit, immer ein Lächeln auf den Lippen
schlechte Eigenschaften: zickig, faul

Name: Anna Lichtenstein
Wohnort: Reinheim/ Ueberau
Geburtsdatum: 15.2.89
Geburtsort: Groß-Umstadt
Sternzeichen: Wassermann
Schule: Albert-Einstein-Schule in Groß-Bieberau
Hobbys: lesen, Musik machen und hören, Internet
Lieblingbuch: Im Kreis des Feuers
Lieblingfilm: Herr der Ringe
Lieblingessen: Pizza
Lieblingsfarben: Blau, Orange
Lieblingsgeschäft: Kleine Krimskramsläden
Lieblingstiere: Papagei, Affe
Wunschurlaubsziel: Paris, London
Lebensmotto: Bleib immer so wie du bist, auch wenn es manchmal schwierig ist!

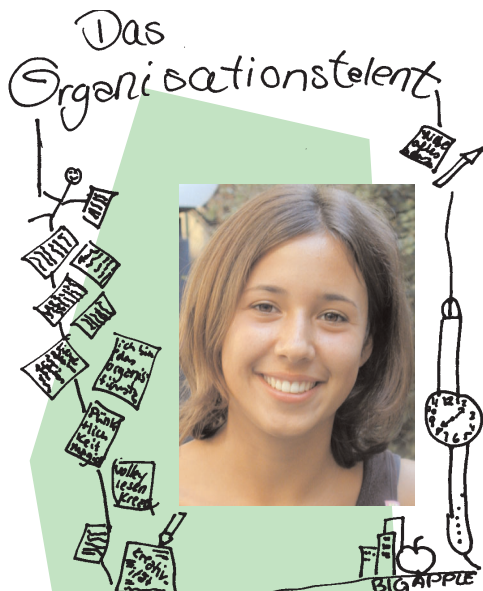


Name: Natascha Vonderschmitt
Alter: 14
Geburtsdatum: 15.03.89
Wohnort: Groß-Zimmern
Schule: Albert-Schweitzer-Schule
Lieblingsfarben: alle Variationen von grün und blau, z.B.: meeresgrün oder türkis
Lieblingstiere: Ich liebe alle Tiere. Meine eigenen sind: ein sprechender, tropischer Vogel, ein Hahn, 4 Hühner, 2 Katzen, indische Laufenten.
Lieblingbuch: Harry Potter (Alle atemberaubende und spannende Schmöcker)
Lieblingfilm: Alle actionreiche, fesselnde, witzige

Name: Laura Trinkaus
Geburtsdatum: 24.12.1985
Sternzeichen: Steinbock
Hobbys: reiten, lesen, schwimmen, Fahrradtouren, telefonieren
Lebensmotto: Die Sonne scheint immer irgendwo, man muss sie nur finden.
Fähigkeiten: organisieren, planen
Positive Eigenschaften: kreativ, kontaktfreudig, hilfsbereit
Negative Eigenschaften: ungeduldig, dickköpfig
Ziele: 1 Jahr Ausland nach dem Abi, Studium und ein Auslandssemester, immer fröhlich sein
Träume: einige Zeit im Ausland leben (Griechenland, Italien)
Auf was ich bei anderen Menschen Wert lege: Natürlichkeit, Hilfsbereitschaft, gute Laune, gutes Zuhören

aber auch träumerische Streifen wie z.B.: Star Wars oder Herr der Ringe.
Lieblingsschauspieler: Hugh Grant, Julia Roberts, Cameron Diaz, Leonardo Di Caprio, Tobey Maguire, Brad Pitt.
Lieblingessen: Das ist unterschiedlich.
Hobbys: Tennis, Klavier spielen, Instrumente, Sprachen, malen, Kino gehen, Fun haben
Berufziel: Reisejournalistin oder Meeresbiologin
Traum: Die ganze Welt zu bereisen
Lieblingländer: England und Irland, außerdem Kanada und Frankreich
Lebensmottos: Lebe jeden Tag, als sei es der letzte! / Be HAPPY don't WORRY / Peace!!!! / Be COOL and ausgeglichen
Eigenschaften: Fröhlich sein und das Leben in vollen Zügen genießen. Optimistisch sein hilft viel im Leben!





Name: Sara Ceyhan
Geburtsdag: 18.07.1987
Sternzeichen: Krebs

Interesse: Volleyball, Keyboard, Chor, Hund, Lesen, Schreiben, Schauspiel

Selbstbeschreibung: kontaktoffen, ehrgeizig, kommunikativ

gute Eigenschaften: Organisation, Zuhörer, Pünktlichkeit, Kreativität

schlechte Eigenschaften: Ungeduld, Sturheit, Fingernägel kauen

Ziel: Abitur, zufriedenstellende Arbeitsstelle, bei der ich etwas bewegen kann

Lebensmotto: Wenn dir Steine in den Weg gelegt werden, nutze sie und baue eine Treppe!

Lebensvorstellung: Jeden Tag nutzen und genießen, immer das Beste daraus machen

Wertlegung bei Menschen: Zuhörer, Ernsthaftigkeit und Humor verbinden, Geselligkeit, Offenheit

Traum: ein Jahr in New York selbstständig leben, viele verschiedene Länder bereisen und Kulturen kennenlernen

Name: Jana Maurer

Alter: 17 Jahre

Sternzeichen: Widder

Hobbys: Theater spielen, Akrobatik, lesen, singen, Party's feiern, Freunde treffen, weggehen

Eigenschaften: fröhlich, ordentlich

Lebensmotto: Genieße den Tag und habe soviel Spaß wie möglich

Lieblingsfarbe: alle Blautöne

Lieblingsbuch: Harry Potter, Solange du da bist

Lieblingsmusik: Radiomusik, Charts

Lieblingsstar: Sven Hannawald

Lieblingsurlaub: Amerika, Karibik

Lebensziel: berühmt werden (Schauspielerin, wird aber eher ein Traum bleiben)

Traum: Abitur mit einem Durchschnitt von 1,4

Name: Alina Georgi

Spitznamen: Maus, Vanille und Lina

Größe: leider sehr klein (nur 1,59m), deswegen auch die Maus

Alter: 17 Jahre

Geburtsdag: 22.05.1986

Sternzeichen: Zwilling

Hobbys: Akrobatik, Bücher lesen, zu Handballspielen gehen, Freunde/ Clique treffen, Partys feiern und Katzen

Eigenschaften: pessimistisch, freundlich, schüchtern, ordentlich und eigen, manchmal auch stur
im Sport: ungeduldig, leicht reizbar und ehrgeizig, im Allg. entwickle ich meinen eigenen Stil

Lebensmotto: Genieße den Tag, und habe so viel Spaß wie möglich. Auch Luftballons haben Platzangst.

Lieblingsfarbe: schwarz

Lieblingsbücher: Sofies Welt, Harry Potter, Dich habe ich in die Mitte der Welt gestellt

Lieblingsort: unser Dachboden (da kann man so sweet stöbern!)

Lieblingsmusik: Linkin Park (ein absolutes Muss!), Him, Depeche Mode, Apocaliptica, Nirvana, Blink 182, Xavier Naidoo, im Allgemeinen: Heavy Metall und Rock

Lieblingsstar: Josh Hartnett, Julia Roberts, Sven Hannawald

Lieblingsessen: alles was dick und rund macht

Lebensziel: einen Millionär zu heiraten ;-)

Traum: Abitur mit 1,5 zu machen

Lieblingsurlaubsziel: Las Vegas oder New York

Große Leidenschaft: mich mit mir selbst zu beschäftigen und Katzen (aber erst seitdem wir zwei Stück haben)



Meine große Leidenschaft ist Theater spielen.

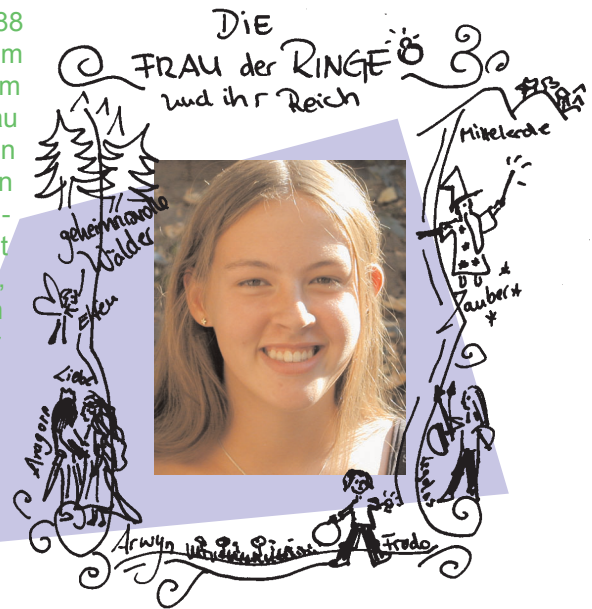
Seit ca. zehn Jahren spiele ich schon in einer Theatergruppe, die „Sandbachmimen“, in Pfungstadt. Diese Theatergruppe wurde vor ungefähr 26 Jahren gegründet. Sie unterteilt sich in eine Kinder- und Jugendgruppe, die „Sandbachminis“, und in die eigentliche Hauptgruppe, die sogenannten „Sandbachmimen“. Einmal im Jahr, im März, finden die Aufführungen der „Sandbachmimen“

statt. Ebenfalls einmal im Jahr, allerdings im Herbst, begeistert die Kinder- und Jugendgruppe, in der ich mitwirke, mit ihren Stücken. Die Theaterarbeit macht mir sehr viel Spaß und ich habe vor, dieses Hobby zum Beruf zu machen. Vor einem Jahr war ich auch in der Theatergruppe unserer Schule tätig, was für mich eine ganz neue Erfahrung war. Auch im Staatstheater durfte ich schon einige Statistenrollen übernehmen. Alles in allem: **Theater ist mein Leben.**

Name: Tanja Göbel
Geburtstag : 2. Mai 1986 in Darmstadt
Sternzeichen: Stier



Name: Janis Laura Gechter
Geburtsdatum: 04.09.1988
Geburtsort: Mannheim
Wohnort: Seeheim
Sternzeichen: Jungfrau
Augenfarbe: grün/ braun
Haarfarbe: braun
Schule: Edith-Stein-Schule, Darmstadt
Hobbies: Lesen, schreiben, Tennis spielen
Lieblingbuch: Herr der Ringe
Lieblingssänger: Robbie Williams
Lieblingfilm: Herr der Ringe
Lieblingsfarbe: grün
Lieblingsreiseziel: Griechenland



Hobby: Astrologie, lesen, schreiben, Querflöte, Musik, tanzen, kochen, Freunde, Japan
Berufswunsch: deutsch-japanische Dolmetscherin
Selbsteinschätzung: offen, spontan, eigen, stur- und starrköpfig, leichtgläubig, leicht begeisterungsfähig, optimistisch
Lebensmotto: Es gibt Optimisten und Pessimisten auf dieser Welt. Letztlich liegen beide falsch, aber der Optimist lebt glücklicher.
Wertlegung bei anderen Menschen: Ehrlichkeit, Offenheit, Toleranz
Meine Ziele: Abitur, Studium, Familie/ Kinder
Traum: Reise nach Indien und Besichtigung des Taj Mahal

Name: Lisa-Maria Schöner
Geburtsdatum: 31.12.1987
Geburtsort: Celle
Sternzeichen: Steinbock
Wohnort:

Illustrationen: Vroni Hilmer
 Gestaltung: Julia Winterling



Münster bei Dieburg
Schule: Edith-Stein-Schule, Darmstadt
Größe: 1,64m
Augenfarbe: grün/ braun
Haarfarbe: blond
Hobbies: Lesen, Kino gehen, Geige spielen
Lieblingsfarbe: blau
Lieblingsschauspielerin: Nicole Kidman
Lieblingfilm: Wie werd ich ihn los in 10 Tagen, Moulin Rouge
Lieblingbuch: Artemis Fowl, Tochter des Nils, Harry Potter
Lieblingsreiseziel: USA

Name: Claudia Steinmetz
Geboren: 24.10.1986
Sternzeichen: Skorpion
Augenfarbe: Braun



Lebensmotto: Was nicht ist, kann ja noch werden!

Hobbies: Reiten, lesen, schreiben, Fahrrad fahren, Internet Recherche, Freunde treffen.
Derzeitige Ziele: Abitur, Studium und irgendwann dazwischen einen Auslandsaufenthalt
Lebensmotto: Jede Hürde ist überwindbar. Nobody is perfect
Bevorzugte Berufsbranche: Medienwelt
Lebensziel: Mich immer weiter entwickeln, die Zeit, die man besitzt, sinnvoll nutzen.
Lieblingsfächer: Deutsch, Sport und Englisch

JournalistiX- Impressum

Das Mädchenferienprojekt des Jugendbildungswerkes führte in den hessischen Sommerferien 2003 in die Stadt der Banken und Messen, der Kulturen und Kongresse: nach Frankfurt am Main. Das Projekt richtete sich an Mädchen, die Interesse am Journalismus mitbringen, die gerne erkunden und gerne schreiben. Ziel des außerschulischen Bildungsangebotes: über die sinnlichen Eindrücke, Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse – also über die Ergebnisse der Seminarwoche – gemeinsam eine Zeitung zu erstellen.

Veranstalter:

Jugendbildungswerk des Landkreises
Darmstadt-Dieburg
Kontakt: Gerda Weiser
Rheinstr. 65, 64276 Darmstadt
Ab 1.5.2004 neue Adresse:
Jägertorstraße 207, 64289 Darmstadt
Tel. 06151 / 8811467
Fax. 06151 / 8811487
e-Mail: jbw.ladadi.de
www.ladadi.de

Leitung:

Oriella Bazzica, Medien- und
Theaterpädagogin
Gerda Weiser, Jugendbildungseferentin

Unterkunft:

Haus der Jugend – Jugendherberge
und Gästehaus
Deutschherrnufer 12,
60594 Frankfurt am Main

Teilnehmerinnen des Projekts und Autorinnen der Textbeiträge:

Alina Georgi, Pfungstadt
Anna Lichtenstein, Reinheim
Annika Zimmermann, Seeheim-
Jugenheim
Claudia Steinmetz, Seeheim-Jugenheim
Claudia Weber, Weiterstadt
Jana Maurer, Pfungstadt
Janis Gechter, Seeheim-Jugenheim
Julia Lenzen, Roßdorf
Laura Trinkaus, Reinheim
Lisa-Maria Schöner, Münster
Marthe Braun, Pfungstadt
Natascha Vonderschmitt, Groß-Zimmern
Sara Ceyhan, Weiterstadt
Tanja Göbel, Dieburg
Teresa Widlok, Roßdorf

Im Rahmen von Wochenendtreffen am 5. und 6.9.2003, am 13. und 14.2.2004 und am 5. und 6.3.2004 wurden die Texte redigiert und die Gestaltung des Heftes „JournalistiX“ erlernt und umgesetzt.

Layout und Gestaltung am Computer, Leitung:

Regina Eimler, Grafikerin
Oriella Bazzica, Pädagogin
mit Unterstützung von Julia Winterling
und Veronika Hilmer (Porträts)

Auf den folgenden Seiten findest Du:

Das Haus der Jugend.....	1
Europäische Zentralbank.....	2
Interview mit Tanja Alexandra Werner, EZB-Mitarbeiterin.....	3
Euro oder Teuro? – ein Kommentar.....	3
Die Wertpapierbörse.....	4
Die Führung bei der Börse.....	5
„Das ist unsere Stadt“ sagen die Frankfurter stolz.....	6/7
Stadtarchiv – Frankfurt am Main.....	8
Die kulturelle Seite von Frankfurt- Sachsenhausen.....	9
Jugendbegegnungsstätte Anne-Frank.....	10
Das Hinterhaus – Tagebuch der Anne Frank.....	11
Die Diskriminierung von Juden – ein ewiger Konflikt.....	12
Rechtsextremismus, der ewig begleiten- de Schatten der Gesellschaft.....	12
Die Anfänge des Judentums.....	13
Dornbusch.....	13
Geschichte – Apfelwein und Brunnen- vielfalt in Sachsenhausen.....	14/15
Der Kuhhirtenturm.....	15
Tradition oder Trend? Ein Gespräch mit einem FAZ-Redakteur.....	16
Frankfurter Societäts-Druckerei in Mörfelden-Walldorf.....	17
Struktur und Aufbau des HR.....	18/19
Die Berufswelt entdecken.....	19
Die Medienwelt entdecken! Besuch im HR.....	20
Essensattraktionen.....	21
Der Herr der Töpfe – die Köche.....	22
Ein kleiner Spaß zwischendurch.....	23
Portraits.....	24/25/26/27
Impressum.....	28